

Dokumentation

**Zu den Ereignissen in Dresden um die alljährlich stattfindenden
Naziaufmärsche anlässlich
der Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg
am 13. Februar 1945 und ihren Gegendemonstrationen**

**Dr. Cornelia Ernst
Jürgen Klute**

Dresden, 18.03.2011

Inhaltsverzeichnis

Hintergründe (Quelle: Bündnis Nazifrei)	4
Nazis in Sachsen und Deutschland	4
Warum Nazis Massenaufmärsche brauchen	4
„Für die Rechtsaußen ist Dresden zum Auswärtsspiel geworden“ - Interview	5
Breit und entschlossen: So haben wir die Nazis gestoppt	6
Der Tag im Ticker	7
Ticker Neonazi-Blockade in Dresden	7
Aktivitäten im Anschluss - Programmbeschreibung	17
Pressespiegel	20
Dresden ist reif für den Protest	25
Dresden paradox: Nazis erlaubt, Gewerkschaft verboten	26
Cottbuser couragiert auch in Dresden	26
Polizeiaktion nach Dresdner Anti-Nazi-Demo	28
Dresden wehrt sich mit Gewalt gegen Neonazi-Aufmarsch	29
Tausende protestieren gegen Nazi-Aufmarsch - chaotische Zustände in der Südvorstadt	30
Kein Durchkommen für die Neonazis	31
Krawalle in Dresden bei Demo gegen Neonazis	32
Blockade geglückt – Dresden auch 2011 nazifrei	35
Polizei stürmt Dresdner Büro der Linkspartei	36
Dresdner verhindern Naziaufmarsch	37
Weiter Aufregung um Durchsuchung des Pressebüros von Dresden-Nazifrei	38
Dresdner verhindern Neonazi-Aufmarsch	39
Brandenburger und Berliner in Dresden dabei	39
Nazi-Aufmarsch in Dresden Brauner Spuk vorm Canaletto-Blick	40
Schwere Krawalle bei Neonazi-Demo	42
Dresden: (fast) Nazifrei!	42
Polizeiaktion in Dresden Nebenbei eine Razzia im Parteibüro	43
Neuerlich Nazi-Aufmarsch in Dresden blockiert	44
Erfolgreich blockiert	45
Video-Links	45

Hintergründe (Quelle: Bündnis Nazifrei)

Nazis in Sachsen und Deutschland

Der Jahrestag der alliierten Luftangriffe auf Dresden am 13. Februar 1945 ist für deutsche und viele europäische Nazis das bedeutendste Szene-Event. Seit bereits über zehn Jahren versuchen die Nazis die Bombardierung Dresdens für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und an bestehende Mythen und die „bürgerliche“ Gedenkkultur anzuknüpfen. Damit wollen sie ihre menschenverachtende Ideologie geeint, öffentlichkeitswirksam und ungehindert zelebrieren. Der so genannte Trauermarsch konnte sich lange Zeit ungehindert so zur größten, regelmäßigen Naziveranstaltung Europas entwickeln. Begleitet von vermehrter Gewaltbereitschaft der Nazis, folgten dem Aufruf zum Großaufmarsch 2009 etwa 7 000 Nazis. Im Februar 2010 wendete sich erstmals das Blatt: Rund 12 000 couragierte Menschen aus Dresden und ganz Europa blockierten den Aufmarsch der Nazis. Dennoch planen die NPD und die „Junge Landsmannschaft Ostdeutschland“ auch wieder im Februar 2011 mehrere Aufzüge durch Sachsens Landeshauptstadt.

Dabei stützen sie sich auf etablierte lokale Strukturen: Denn in Sachsen befindet sich der größte Landesverband der NPD. Dieser ist seit 2004 im Sächsischen Landtag und derzeit in über 70 sächsischen Kommunalparlamenten vertreten. Daneben beheimatet Sachsen rund 40 Kameradschaften mit mehr als 1 800 Mitgliedern. Außerdem finden in Sachsen die meisten rechts motivierten Gewalttaten Ostdeutschlands statt: etwa fünf Vorfälle pro Woche. Dennoch bleibt die Problematik nicht auf östliche Regionen Deutschlands beschränkt. Rassismus, Fremdenhass und Nationalismus sind demokratiefeindliche Phänomene, die bundesweit in allen gesellschaftlichen Gruppen, allen Alters, bis in die Mitte der Gesellschaft hinein anzutreffen sind. Seit Herbst 1990 wurden in Deutschland mindestens 149 Menschen von Nazis ermordet.

Warum Nazis Massenaufmärsche brauchen

Wenn Nazis schwarz gekleidet durch die Straßen ziehen, mag man sie für ein politisches Ärgernis halten – aber sind sie auch eine Gefahr? Ja, denn Nazis belassen es nicht beim „geordneten“ Demonstrieren. Vor allem während der Aufmärsche wollen Nazis von heute in der Öffentlichkeit genau diesen Anschein erwecken.

Trotz alledem: im Vorfeld oder im Anschluss sind gewaltsame Übergriffe auf MitbürgerInnen aber die Regel. Der Angriff auf GewerkschafterInnen durch einige Nazis nach ihrer Demonstration in Dresden im Februar 2009 ist nur eines der bekannten Beispiele. Einer der Mitfahrenden erlitt durch die Naziattacke einen Schädelbasisbruch. Auch nach der erfolgreichen Blockade ihres Aufmarsches im Februar 2010 randalierten Nazis in Pirna.

Schon bei den Bundestagswahlen 1969 führte eben dieses gewaltbereite „Schmuddelimage“ dazu, dass die NPD als „nicht wählbar“ galt. Zu eng wurde die Nazi-Partei, die allzu gerne ihr national-konservatives Image pflegen wollte, mit rechten Schlägern verbunden. Nazi-Ideologen wie Udo Voigt, NPD-Vorsitzender, und Christian Worch, neonazistischer Führungskader, erkannten schnell: Wenn sie im rechtskonservativen Lager punkten wollten, müssten ihre Demonstrationen gesittet ablaufen.

Dafür entwickelte Voigt das so genannte Drei-Säulen-Modell. Dieses bestimmt die drei wesentlichen Kampflinien der neuen Rechten: den Kampf um die Straße, den Kampf um die Parlamente und den Kampf um die Köpfe. Beim Kampf um die Straße sollen Stärke und Zusammenhalt nach Außen zur Schau gestellt werden. Durch gemeinsames Erleben von Großdemonstrationen wollen sich Rechte als Kollektiv darstellen und öffentlichen Raum beanspruchen. In Parlamente einzuziehen, ist für sie kein Bekenntnis zur Demokratie. Vielmehr sollen so die Naziszene finanziert und -kader aufgebaut werden.

Die Präsenz in den Parlamenten trägt darüber hinaus zur allgemeinen Akzeptanz rechter Parteien bei. Der Kampf um die Köpfe soll die öffentliche Meinung mit rechtem Gedankengut beeinflussen.

In den 1990er Jahren wurden Aufmärsche von Neonazis schließlich zu einem wichtigen Instrument, um ihre Organisationen aufzubauen. Auch der militante Flügel der Naziszene versuchte, das Schlägerimage abzuschütteln. So wollten sie sich als gesellschaftliche Ordnungsmacht und als wichtiger Teil einer „nationalen Gemeinschaft“ darstellen. Deshalb herrscht auf ihren Demonstrationen heute ein strenges Reglement: Vielfach achten Ordner darauf, dass nicht einmal geraucht wird. Die Aufzüge dienen außerdem dazu, Neuankömmlinge in die rechte Szene einzuführen. Mit der inszenierten Einheit und Ordnung sollen sie beeindruckt werden. Die oft militärisch anmutenden Aufmärsche sollen unterstreichen, dass Nazis den öffentlichen Raum der Straße für sich beanspruchen. Ein wichtiges Kriterium spielt hier die Auswahl des Ortes: Schon die nationalsozialistische SA zog in der Weimarer Republik provokativ durch ArbeiterInnenviertel. Heute suchen sich Nazis zum Beispiel linke Szeneviertel oder Wohngegenden mit hohem MigrantInnenanteil aus. Sie wollen dadurch Entschlossenheit, Stärke, Furchtlosigkeit und letztlich auch ihren aggressiven Kampfwillen zur Schau stellen. Macht ihnen die Ablehnung von AnwohnerInnen oder eine Blockade einen Strich durch die Rechnung, bleibt ihnen nur noch eine schmachvolle Opferrolle. Gegen Nazis zu demonstrieren, verschafft ihnen also nicht etwa zusätzliche Aufmerksamkeit, sondern beschädigt ihre Strukturen nachhaltig. Der Stadt Dresden und ihrer Bevölkerung kommt hierbei eine besondere Rolle zu: Nazis nutzen Dresden als Szenerie für ihren angeblichen „Trauermarsch“. Unter dem Vorwand, sich an das bürgerliche Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges anzuschließen, wollen sie hier ihre Strömungen vereinen. Vom Nazi in Nadelstreifen, über stramme Parteikader bis hin zu „Autonomen Nationalisten“ und freien Kameradschaften mobilisieren alle nach Dresden. Hier soll im Februar 2011 der Kampf um die Straße wieder aufgenommen werden. Auch dann werden sie es nicht beim Demonstrieren belassen.

„Für die Rechtsaußen ist Dresden zum Auswärtsspiel geworden“ - Interview

Herr Kulick, wer organisiert den Nazi-Aufmarsch in Dresden?

Holger Kulick: Der Veranstalter ist vordergründig die „Junge Landsmannschaft Ostdeutschland“ aus Sachsen, die diesen Dresdner Aufmarsch schon seit Jahren wie eine Art „Nazivollversammlung“ plant. Eine große Rolle spielen dabei aber auch die NPD, die Jungen Nationaldemokraten und diverse Kameradschaften.

Und wie kann man sich die TeilnehmerInnen des Aufmarsches vorstellen?

Das Ganze wird wieder eine ziemlich braune Mischung aus Altnazis, Parteifunktionären, rechten Pseudointellektuellen, Jungnazis und reichlich Mitläufern. Letztere reizt dies aber nur, wenn ihr Aufmarsch die Aussicht auf Erfolg hat, Aufsehen zu erregen und Abenteuer verspricht. Wenn die aber schon im Vorfeld erkennen: ‚Das wird nichts, wir werden wegen Gegenprotests nur herumstehen oder gelangen allenfalls unter strengen Auflagen in öde Außenbezirke‘ – dann verlieren die ganz schnell die Lust, für einen absehbaren Flop Fahrgeld auszugeben. Dann ebbt der Zulauf sichtbar ab.

Welche Strategie verfolgen die Nazis mit den Aufmärschen?

Sie wollen Öffentlichkeit provozieren, sich dabei szeneintern profilieren und ihrer Gefolgschaft ein Gemeinschaftserlebnis vermitteln. „So viel Polizei nur wegen uns“, das steigert deren Selbstwertgefühl. Und natürlich versuchen sie, im Rahmen ihrer Strategie des „Kampfes um die Straße“ Meinungshoheit zu erobern und mit ihrer Geschichtsklitterung in die Medien zu kommen. Deshalb ist es nicht nur wichtig, ihre Lügen zu entlarven, sondern auch, ihnen öffentlichkeitswirksam die Schau zu stehlen.

Sind die Nazis seit den erfolgreichen Massenblockaden ihres Aufmarsches im Februar 2010 demoralisiert?

Und ob. Denn wenn man in ihren internen Foren liest, dann sieht man: Es kriselt gewaltig in den Rechtsaußenzirkeln. Wichtige „Vollversammlungsplätze“ sind ihnen durch das breite Gegenengagement abhanden gekommen, zum Beispiel Wunsiedel. Und jetzt auch noch Dresden! Damit haben sie nicht gerechnet. Vor allem, weil sie dort jahrelang mangels breiten Widerstands und dank einer mutlosen Verwaltung verwöhnt worden waren.

Ist der Protest gegen die Nazis jetzt überhaupt noch nötig?

Auf jeden Fall. Seit den Blockaden ihres Dresdner Aufmarsches im Februar 2010 ist für die Rechtsaußen ihr „Heimspiel“ zum Auswärtsspiel geworden. Und um so vielstimmiger angekündigt wird, dass sie auch 2011 scheitern werden, um so weniger Nazis werden dort hinfahren. Das funktioniert aber nur, wenn sich wirklich viele Menschen im Februar friedlich und einfallsreich daran beteiligen, Nazis den Spaß und ihren Bock auf Dresden zu verderben.

Holger Kulick, geb. 1960, studierte Politik, Geschichte und Kulturwissenschaften. Er arbeitet seit den 1980er Jahren als Journalist und leitete die Redaktion www.mutgegen-rechte-gewalt.de. Er ist Mitautor und -herausgeber von „Das Buch gegen Nazis“ (KiWi-Verlag Köln & bpb Bonn, 2. Aufl., 2010).

Breit und entschlossen: So haben wir die Nazis gestoppt

Am 13. Februar 2010 blockierten 12 000 Protestierende in Dresden den größten Naziaufmarsch Europas. An diesem wollten sich 6 000 Nazis beteiligen. Die Blockierenden umzingelten sie am Bahnhof Neustadt. Die Nazis wurden so daran gehindert, durch Dresdens Innenstadt zu marschieren.

Möglich wurde die Blockade durch ein von Beginn an offen kommuniziertes und transparentes Konzept: Nachdem sich das Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ gegründet hatte, kündigte es öffentlich an, den Naziaufmarsch blockieren zu wollen. Das war der Schlüssel für eine breite und erfolgreiche Mobilisierung, die sich auch gegen Widerstände in der Stadt sowie polizeiliche und staatsanwaltliche Verfolgung durchsetzen konnte. Das Bündnis „Nazifrei! –Dresden stellt sich quer“ erklärte, was für eine erfolgreiche Massenblockade von Naziaufmärschen notwendig ist: Es bedarf einer breiten und entschlossenen Protestorganisation mit einem klaren Ziel: die Blockade des größten Naziaufmarschs Europas!

Die Dresdner Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Anfang des Jahres 2010 die Bündnisplakate mit dem Aufruf „Kein Naziaufmarsch – gemeinsam blockieren“. Sie sperrte die Bündniswebsite, um die Mobilisierung zu den Blockaden zu kriminalisieren. Dies löste eine bundesweite Solidaritätswelle mit dem Bündnis „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“ aus. Schlagartig steigerte sich die Nachfrage nach dem Plakat um ein Vielfaches. Die öffentliche Ankündigung, den Naziaufmarsch zu blockieren, hatte dazu geführt, dass sich mehr Menschen mit dem legitimen Protest identifizieren konnten. Sie engagierten sich solidarisch über politische und soziale Grenzen hinweg für die Blockade des Naziaufmarschs. Die Vielfalt der BündnispartnerInnen ist die entscheidende Stärke von „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“. Am 13. Februar 2010 fuhren über 200 Busse aus dem Bundesgebiet und dem Ausland zu den Blockaden nach Dresden. An diesem Tag waren alle auf der Blockade vertreten: von jung bis alt, von autonomen AntifaschistInnen bis zu engagierten BürgerInnen, von GewerkschafterInnen bis zu ParteivertreterInnen. Auch dies hatte das offene Konzept ermöglicht. All diese Spektren fanden sich unter dem Aktionskonsens wieder. Dieser beschrieb die Protestform: „Wir leisten zivilen Ungehorsam gegen den Naziaufmarsch.“

Von uns geht dabei keine Eskalation aus. Unsere Massenblockaden sind Menschenblockaden. Wir sind solidarisch mit allen, die mit uns das Ziel teilen, den Naziaufmarsch zu verhindern.“ Dadurch gelang es nicht, den legitimen Widerstand gegen den Naziaufmarsch in so genannte „gute“ und „böse“ DemonstrantInnen zu spalten. Stattdessen wurde der Aktionskonsens breit getragen und umgesetzt. Die Blockade wurde so zu einem großen Erfolg einer breiten antifaschistischen Bewegung.

Der Tag im Ticker

TAZ, 19.02.2011

Ticker Neonazi-Blockade in Dresden

Neonazis erfolgreich blockiert

Es sollte der größte Aufmarsch der Neonazis in Dresden werden. Doch tausende Gegendemonstranten konnten das verhindern. Am Ende schafften es nur 50 bis zum Versammlungsort.

Mehr als 20 000 Demonstranten aus ganz Deutschland verhinderten den Nazi-Aufmarsch in Dresden. Foto: dpa

In Leipzig versucht die Bundespolizei, die Neonazis ohne Kontakt zu den inzwischen 500 Gegendemonstranten in ihre Heimorte zu bringen. In Dresden sind die Rechten bereits abgereist. Die erfolgreichen Gegendemonstranten aus Dresden, Deutschland und teilweise auch den angrenzenden Ländern sind ebenfalls schon auf ihrem Heimweg oder feiern noch ausgiebig in der Stadt. Taz.de beendet hiermit seinen Liveticker aus Dresden und bedankt sich für die vielen tausend Leser.

19.30 Uhr: Leipzig Hauptbahnhof

Die knapp 500 Rechtsextremen aus Dresden sitzen weiter auf dem Leipziger Hauptbahnhof fest. Die Polizei hat das Gleis mit dem Zug aus Dresden abgeriegelt, die Neonazis dürfen nicht in die Stadt. Derzeit werde geklärt, wie die Rechten zu ihren Heimorten gelangen könnten, sagte ein Polizeisprecher am Samstagabend. Rechte aus Leipzig würden voraussichtlich in kleinen Gruppen aus dem Bahnhof geleitet. Der Versammlungsleiter der Rechtsextremen habe verlangt, dass Züge nach Berlin, Halle und Chemnitz bereitgestellt werden.

19.12 Uhr: Leipzig Hauptbahnhof

Die Zahl der Gegendemonstranten in Leipzig ist inzwischen auf 500 angestiegen. Die etwa 500 Neonazis, die zu einer spontanen Alternativ-Kundgebung nach Leipzig gefahren waren, sind dort am Bahnhof angekommen und stehen bislang friedlich den Gegendemonstranten gegenüber. Eine kurzfristige Demonstration wurde bisher nicht genehmigt "Wir sehen jetzt zu, wie wir die Leute da wieder wegbekommen", erklärte ein Polizeisprecher in Leipzig gegenüber der taz.

19.10 Uhr: Dresden

Nach Angaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes beteiligten sich mehr als 21.000 Menschen an Mahnwachen und Protesten. Unter anderen saßen Politiker wie die Bundesgeschäftsführerin der Linken, Caren Lay, Sachsens Linke-Chef Rico Gebhardt, SPD-Landeschef Martin Dulig und der Grünen-Landtagsabgeordnete Johannes Lichdi bei einer Sitzblockade nahe des Hauptbahnhofs in der ersten Reihe. Die Kirchen richteten Mahnwachen ein und plädierten gegen Fremdenhass, Krieg, Gewalt und Rassismus. Auch Sachsens Innenminister Markus Ulbig (CDU) und Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Grüne) reiheten sich ein.

Bis zum Nachmittag nahm die Polizei in der Landeshauptstadt zwei Dutzend Menschen in Gewahrsam, wegen Körperverletzung, Widerstandes gegen Polizeibeamte oder Vermummung, sagte ein Sprecher. Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) kritisierte die Gewalt gegen die Beamten. "Der Aufruf zu friedlichen Blockaden und zivilem Ungehorsam war ein Spiel mit dem Feuer", sagte der Bundesvorsitzende Bernhard Witthaut. Auch Polizeipräsident Merbitz verurteilte die "pure Gewalt" gegen Beamte. "Dafür habe ich kein Verständnis" (dpa)

19.04 Uhr: Leipzig Hauptbahnhof

Die Neonazis haben nach ihrer Schlappe in Dresden nicht klein beigegeben. Sie verlegten ihren Aufzug nach Rücksprache mit der Einsatzleitung der Polizei per Zug nach Leipzig. Dort trafen am Abend rund 500 Rechtsextreme ein. "Sie dürfen die Stadt jedoch nicht betreten", sagte Carsten Veil von der Bundespolizei.

Polizisten nehmen in Dresden einen Autonomen fest. Foto: dpa

Vor Ankunft des Zuges gab es mehrfach Sitzblockaden-Versuche von Gegendemonstranten, die die Polizei auflösen konnte. Als der Zug eintraf, riefen etwa 150 Gegner "Nazis raus". Die Polizei trennte die Lager. Wie es weitergehen sollte, war zunächst unklar. (dpa)

19.00 Uhr:

In Dresden feiern tausende Nazigegner ihren Erfolg. Auch in diesem Jahr haben sie es wieder geschafft, einen Aufmarsch der Neonazis um die rechten Anführer Thomas Wulff, Holger Apfel und Udo Pastörs zu blockieren. Zum eigentlichen Versammlungsort hatten es gerade einmal 50 Neonazis geschafft. Inzwischen sind viele Gegendemonstranten zurück zu ihren Bussen oder Zügen gegangen, um nach Hause zu fahren. An der Marienbrücke demonstrierten noch einmal knapp 800 Nazigegner, um ihren Sieg zu feiern.

Wir von taz.de werden jetzt noch ein paar Statements zum Protesttag in Dresden sammeln und nach Leipzig schauen. Dort sind inzwischen 500 Neonazis mit dem Zug von Dresden aus angekommen. Allerdings dürfen sie nicht in die Stadt, erklärte die dortige Polizei.

18.50 Uhr: S-Bahnhof Plauen
Aktionsradio und Videos

Wasserwerfer gegen Demonstranten in der Münchner Straße.

Ausschreitungen in der Nürnberger Straße.

Die S-Bahn, in die die Neonazis eingestiegen sind, ist nach Freital abgefahren. Man kann davon ausgehen, dass sie von dort mit den Bussen abfahren. Die Polizei gibt den S-Bahnhof Plauen wieder frei.

18.48 Uhr: S-Bahnhof Plauen

Die Neonazis sind am Bahnsteig der S-Bahn Plauen, etwa 100 Gegendemonstranten rufen ihnen hinterher, "Diese Stadt hat Nazis statt". Am Mittag mussten sich diesen Spruch auch die Neonazis am Dresdner Hauptbahnhof anhören.

18.42 Uhr: S-Bahnhof Plauen

Der Demonstrationzug der Nazis ist auf etwa 800 Rechtsextreme angewachsen und ist jetzt eine Strecke von rund 500 Metern bis zum Bahnhof Plauen marschiert. Auf dem Weg trennte nur eine Polizeieskorte die Nazis von Gegendemonstranten am Wegesrand. Obwohl die beiden Lager nur etwa einen Meter von einander entfernt waren, verlief der Marsch ohne größere Zwischenfälle. Jetzt werden die Nazis vermutlich nach Freital gefahren.

Brennende Barrikaden südlich des Hauptbahnhofs. Foto: dpa

18.40 Uhr: Budapester Straße/Schweizer Straße

Nach der filmreifen Entführung eines Demonstranten hat die Gruppe den Ermittlungsausschuss informiert. Nun trennen sich hier die Wege einiger Dutzend Berliner Demonstranten, die von hier zu ihren Bussen gehen. Die anderen machen sich weiter auf den Weg in Richtung Hauptbahnhof.

18.36 Uhr: Altplauen

Neonazis ziehen die Straße herunter, an den Rändern gibt es lautstarken Protest. Vom S-Bahnhof Plauen sollen die Neonazis mit der Bahn nach Freital fahren, wo ihre Busse auf sie warten. Aus dem Zug der Neonazis heraus werden Gegenstände auf die Gegendemonstranten geworfen.

18.34 Uhr: Hauptbahnhof

Eine Gruppe von Berliner, Brandenburger und Mecklenburger Demonstranten hat sich jetzt formiert und zieht durch eine Einkaufspassage in Richtung Marienbrücke. Sie ist mit etwa 800 Leuten vermutlich der größte "Finger" heute. Sie skandieren lautstarke Parolen wie: "Antikapitalista" oder "Nieder mit der Nazipest". Dresdner Bürger stehen überrascht am Straßenrand.

18.32 Uhr: Budapester Straße/Schweizer Straße

Die letzten etwa 200 Blockierer des Naziaufmarschs sind nun in der Budapester Straße und ziehen in Ruhe zum Wiener Platz am Hauptbahnhof, um dort ihren Erfolg zu feiern. Plötzlich stürmen zwei Polizisten in die Menge und zerren eine Person aus der Gruppe. In Windeseile wird er in einen Polizeibus gestopft, mehrere Busse fahren weg. Es ist eine Situation wie in einem James-Bond-Film, es sieht nach Kidnapping aus. Niemand weiß, was die Person getan haben soll. Der Demonstrationzug bleibt sofort stehen, es herrscht Ratlosigkeit. Spontan entzünden Demonstranten Leuchtraketen.

18.28 Uhr: Coschützer Straße/Plauenscher Ring

Hier geschieht nun etwas Merkwürdiges, ein Zug von etwa 300 verbliebenen Neonazis setzt sich in Bewegung, unter der Leitung von Thomas Wulff.

18.24 Uhr: Coschützer Straße

Ein Teil der Neonazis hat sich zu einem Marsch formiert, die größere Gruppe aber sitzt in den Bussen. Die Marschgruppe steht an der Coschützer Straße, Thomas Wulff verhandelt mit der Polizei.

18.21 Uhr: Plauenscher Ring/Coschützer Straße

Die Polizei hat begonnen, die friedlichen Demonstranten bestimmt von der Straße zu schieben. In den nächsten Minuten werden die Neonazis unter massivem Polizeischutz voraussichtlich zur S-Bahn Plauen marschieren. Das NPD-Bundesvorstandsmitglied Thomas Wulff lächelt selbstgefällig und geht als erster voran. Die Nazis freuen sich, doch noch in Marschformation durch Dresden gehen zu können.

18.17 Uhr: Hauptbahnhof nördlicher Ausgang

Nun herrscht fröhliche Aufbruchstimmung, noch etwa 400 Menschen sind hier. Auf dem Lautsprecherwagen ruft eine Sprecherin: "Es ist vollbracht, die Nazis sind vertrieben! Jetzt können wir beruhigt nach Hause gehen!" Applaus und Jubel branden auf. Die auftretende Ska-Band kündigt im Anschluss ihren letzten Song an, nebenan wummert das Rave-Alternativprogramm. Noch immer tanzen einige unermüdlich, als ob sie noch keine achtstündige Blockade in den Beinen hätten.

18.15 Uhr: Plauenscher Ring

Die Busse der Neonazis sind noch nicht losgefahren. Es scheint noch immer unklar zu sein, wie die Nazigruppen aus der Straße heraus gebracht werden sollen. Fast sieht es danach aus, als wenn die 150 unbeirrbar Neonazis noch marschieren wollen. Die Polizei steht aber mit Beamten und Einsatzfahrzeugen so auf der Straße, dass es nicht möglich sein dürfte. Etlich der vor allem männlichen Neonazis inszenieren sich in Siegerpose und brüllen: "Antifa hahaha, kommt doch rüber".

18.09 Uhr: Chemnitzer Straße

Die Nazi-Blockade löst sich hier auf. Die letzten rund zweihundert Gegendemonstranten ziehen nun in Richtung Norden ab. Damit scheint der Tag sein vorläufiges Ende zu nehmen. Unter ihnen ist auch Hans-Christian Ströbele mit seinem eigens aus Berlin mitgebrachten "Dienstfahrrad". Der grüne Bundestagsabgeordnete lacht: "Das war ja ein absoluter Erfolg, genau wie im letzten Jahr. Erstens konnten die Nazis nicht marschieren, zweitens waren es auch weitaus weniger als gedacht."

18.03 Uhr: Plauenscher Ring/Coschützer Straße

Die gereizten Neonazis skandieren: "Gegen Demokraten helfen nur Granaten". Ein Großteil der Gruppe scheint aus Berlin zu kommen. Noch ist unklar, ob sie mit schon wartenden Nahverkehrsbussen zu ihren eigenen Reisebussen gebracht werden sollen. Die Gegendemonstranten erwidern das Nazi-Gebrüll: "Haut endlich ab!".

Aus der obersten Etage eines Eckhauses ertönt laute Musik, bekannte Lieder, die sich gegen die rechte Szene wenden oder einfach nur schnelle Beats. Damit werden die übrig gebliebenen Neonazis beschallt und übertönt.

18 Uhr: Chemnitzer Straße/Bienertstraße:

Am Blockadepunkt der Nazigegner herrscht so langsam Aufbruchstimmung. Die Blockierer würden gerne abziehen, doch das geht nicht: Nördlich der Kreuzung in der Chemnitzer Straße steht die Polizei und blockiert die mehrspurige Straße, so dass der Lautsprecherwagen nicht durchkommt. Einige hundert Demonstranten sind es noch, die hier ausharren müssen. In ganz Dresden sind tausende Nazi-Gegner auf dem Weg zu ihren Bussen, sie feiern einen Tag des Erfolgs.

17.58 Uhr: Plauenscher Ring/Coschützer Straße

Eine Gruppe von etwa 150 Nazis strömt von den Bussen wieder zurück, sie möchten sich nicht mit damit abfinden, jetzt wieder nach Hause fahren zu müssen. Sie erscheinen äußerst aggressiv. Nur noch eine Reihe Autos und eine Reihe Polizisten trennen sie von den Gegendemonstranten.

17.52 Uhr: Chemnitzer Straße/Bienertstraße

Während die Rechtsextremen sich langsam auflösen, ist bei den Blockierern die Stimmung prächtig. Auf der Chemnitzer Straße zünden Gegendemonstranten Kerzen an, aus Lautsprecherwagen tönt Musik. Mehrere hundert Demonstranten halten sich tanzend warm. Es sieht aus, als würde sich die Demonstration hier demnächst auflösen.

17.48 Uhr: Plauenscher Ring/Coschützer Straße

Die Polizei berät gerade mit dem Neonazi Thomas Wulff, wie die hier stehende Gruppe Rechter wegkommen könnte. Es hat sich bestätigt, dass tatsächlich die Neonazis, die höher im Plauenscher Ring stehen, mit den Bussen wegfahren sollen. Allerdings sind nicht alle bereit, in die Busse zu steigen. Direkt vor den Bussen stehen Polizei und Neonazis. Die Stimmung der Gegendemonstranten steigt.

17.40 Uhr: Coschützer Straße/Gitterstraße

Hier steht jetzt eine große Gruppe Gegendemonstranten den Neonazis direkt gegenüber, die Polizei ist bemüht, die Gruppen auseinanderzuhalten. Die Polizei lässt über Lautsprecher verkünden, man solle doch bitte Distanz halten und fügt leicht süffisant hinzu, man sei ja in Hörweite und könne sagen, was man wolle. Am Plauenscher Ring, wo die Busse der Neonazis stehen, ist es noch unklar, wie es weitergeht.

17.36 Uhr: Plauenscher Ring

Die Polizei fordert den Rückzug der Nazis in ihre Busse. Nicht jeder Rechtsextreme möchte dem folgen, viele weigern sich und machen ihrem Ärger mit lauten Beschimpfungen Luft.

17.35 Uhr: Blockade Fritz-Löffler-Straße/Reichenbachstraße

Die 200-300 Demonstranten, die hier eingekesselt gewesen waren, haben mittlerweile die Polizeisperre durchbrochen, bis auf etwa 30 Demonstranten aus dem bürgerlichen Spektrum sind alle aus dem Kessel heraus. Sie skandieren: "Eins, zwei, drei, lasst die Leute frei" - damit auch sie freikommen.

17.28 Uhr: Plauenscher Ring

Alles deutet auf einen deutlichen Blockade-Erfolg hin. Die Nazis sind effektiv blockiert. Auch in der Coschützer Straße geht es nicht voran, stattdessen bewegt sich die Mehrheit der Rechtsextremen Richtung Plauenscher Ring zu ihren Bussen. Ob es überhaupt noch eine angemeldete Versammlung gibt, wissen teils auch die Polizeikräfte vor Ort nicht. Ein Polizeibeamter sagt: "Die Situation ist äußerst chaotisch, niemand weiß, wie es hier jetzt weitergehen soll."

17.29 Uhr: Coschützer Straße

Die Lage hat sich hier entspannt. Es stehen mehrere Busse, mit denen die Neonazis angeeist sind. Unklar ist, ob die Rechten einsteigen werden. Größere Gruppen an Nazis streiten sich noch immer lautstark mit der Polizei, rempeln und schubsen die Beamten. Die Polizei hat mittlerweile mehr Kräfte hierhin angefordert.

17.28 Uhr: Weiskopf-Platz

Die Situation ist sehr chaotisch. Offenbar sollen die Nazis doch keine Polizeiabsperren durchbrochen, sondern sich lediglich zum Plauenscher Ring, also in Richtung ihrer Busse, zurückgezogen haben. Ein Teil steigt in die Busse ein, ein Teil macht wieder kehrt und scheint doch wieder marschieren zu wollen.

17.20 Uhr: Weiskopf-Platz

Fast alle 1.000 Neonazis auf dem Weiskopf-Platz haben die Polizeiabsperren durchbrochen und sind in den Plauenscher Ring vorgedrungen. Die Polizei scheint völlig überrascht gewesen zu sein.

17.18 Uhr: Nöthnitzer Straße/Coschützer Straße

Die Nazis sind frustriert und aggressiv: Nachdem sie länger an der Kreuzung ausgeharrt hatten, treten sie nun den Rückzug an und bewegen sich in Richtung Coschützer Straße. Offenbar gehen sie auch auf Journalisten los, Polizisten verhindern bisher aber, dass Schlimmeres passiert. Die Straßen hier sind eng, die Polizei kann kaum taktieren. Die Straße weiter runter stehen Gegendemonstranten und blockieren die Straße.

17.17 Uhr: Weiskopf-Platz

Neonazis versuchen in die Nöthnitzer Straße durchzubrechen. Das gelingt ihnen aber nicht. Die Stimmung ist enorm aggressiv, die Polizei scheint nicht zu wissen, was sie tun soll. Immer noch sind die Straßen rund um den Platz besetzt, Gegendemonstranten strömen weiter in Richtung des Platzes. Ein Großteil der Neonazis ist im Schick der Autonomen Nationalisten gekleidet und so vermummt, dass man ihre Gesichter nicht erkennen kann. Die NPD-Kader vor Ort scheinen nicht moderierend einzugreifen.

17.15 Uhr: Hauptbahnhof

Die letzten Nazis sind mit dem Zug nach Zwickau abgefahren. Im Hauptbahnhof kehrt wieder normales Leben ein. Die Polizei baut die Abspergitter ab. Vor dem Hauptbahnhof wird noch weiter getanzt. Die längste Schlange steht vor dem gelben Wagen der Volksküche. Sie schenkt aus großen Kesseln Kartoffel-Linsen-Suppe aus. Für zwei Stunden hätten sie noch Reserven, um die hungrigen Bäuche zu füllen, erklärt Koch Wolle.

17.11 Uhr: Weiskopf-Platz

Eine Gruppe von etwa 50 Nazis verliert die Nerven und greift die Polizei an. Es kommt zu einem Handgemenge, die Polizisten reißen den Nazis ihre Vermummungen ab.

17.09 Uhr: Chemnitzer Straße

Tausende von Gegendemonstranten stehen etwa 1.000 Nazis gegenüber. Weiterhin trennen sie nur zwei Polizeireihen, die jeweils aus Autos und Polizisten besteht. Unter den Blockierern sind Gewerkschafter und Autonome. Sie rufen: "Alerta, Alerta, Antifascista". In ihrem Rücken fahren inzwischen knapp 50 Mannschaftswagen der Polizei auf.

17.05 Uhr: Weiskopf-Platz

Die Polizei konnte mittlerweile weitere Kräfte hinzuholen. Neonazis, die versuchten hatten, aus dem Kessel auszubrechen, sind wieder auf dem Platz. Dort bilden sie teilweise einen Schwarzen Block. Es wird erwartet, dass die beiden rechten Gruppen bald die Coschützer heruntermarschieren werden. Dort gibt es aber schon erste Blockaden.

16.56 Uhr: Weiskopf-Platz

Dort sind die Neonazis jetzt von Gegendemonstranten eingekesselt, berichtet ein Einsatzleiter der Polizei via Funk seinem Vorgesetzten. Aus allen Straßen drängen sie auf den Platz. An der Klingenberger/Zwickauer Straße hatten Neonazis beinahe die Polizeiabsperren durchbrochen, noch kam es allerdings nicht zu direkten Zusammenstößen. Die Polizei ist jedoch ratlos, im Zweifel hätte sie hier nicht genug Kräfte, um Rechte und Gegendemonstranten zu trennen, meint der taz-Reporter vor Ort.

16.53 Uhr: Dresden Hauptbahnhof/Leipzig

Aus dem Frust könnte eine Flucht werden: Gerüchten zufolge sollen die etwa 200-300 Neonazis, die erfolglos einen halben Tag am Dresdner Hauptbahnhof in der Kälte standen, umdisponiert haben: Angeblich planen die Rechtsextremen nun eine Alternativkundgebung in Leipzig. Ein Sprecher der Polizeidirektion Leipzig sagte gegenüber der taz: "Uns sind die Gerüchte bekannt, wir bereiten uns deshalb darauf vor, hier in Leipzig gegebenenfalls auf die Situation reagieren zu können." Eine Anmeldung zu einer Versammlung läge noch nicht vor.

16.51 Uhr: Polizeieinsatzleitung

"Wir haben das hier echt nicht mehr im Griff, wir haben große Probleme", sagt ein Einsatzleiter am Telefon zu seinen Kollegen. Der Grund: Die gewaltbereiten Neonazis, unter denen auch Udo Pastörs, der NPD-Fraktionsvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern ist, können nicht weitermarschieren, da an allen anderen Straßen großer Gegenprotest ist.

16.48 Uhr: Weiskopf-Platz

Hunderte Linke, zum Teil verummmt, stürmen völlig ohne Polizeibegleitung die Chemnitzer Straße entlang und auf den Weiskopf-Platz zu. Zwischen den Nazis und den Linken stehen höchstens vier Reihen an Polizisten. Die Linken haben sich auf die Seitenstraßen verteilt und scheinen die Nazis einzukesseln versuchen.

16.46 Uhr: Weiskopf-Platz

Äußerst aggressive Neonazi-Gruppen wollen unbedingt marschieren. Die 1.000 Rechten brüllen Parolen gegen die Antifa und den Staat. Die Polizei ist definitiv nicht in der Lage, die Neonazis zu bändigen. Sie versuchen durch die Polizeisperren, die aus Polizisten und Einsatzfahrzeugen bestehen, in die Nebenstraßen zu kommen.

16.42 Uhr: Blockade Reichenbachstraße/Fritz-Löffler-Straße

Die bürgerliche Blockade wurde komplett eingekesselt. Die Polizei sagt durch, dass die Teilnehmer mit der Behinderung einer genehmigten Demonstration eine Straftat begangen hätten. Die Personalien sämtlicher etwa 300 Blockierer sollen jetzt aufgenommen werden.

16.40 Uhr: Weiskopf-Platz

Thomas Wulff schwingt sich zum Versammlungs- und Wortführer der Nazis auf und ruft seine Kameraden zur Disziplin. Wörtlich sagt er: "Wenn die Polizei das nicht schafft, machen wir von unserem Selbstverteidigungsrecht Gebrauch, dann zeigen wir mal, wie man eine Straße aufrollt. Das steht hier jetzt auf der Kippe."

16.36 Uhr: Weiskopf-Platz

Viele hundert Gegendemonstranten kommen auf der Chemnitzer Straße aus der Innenstadt gelaufen. Die Polizei hat mit großer Mühe eine Doppelkette gebildet und versucht nun, die beiden Lager auf etwa 100 Meter auseinander zu halten. Die Polizei hat nicht viele Kräfte. Man kann ausschließen, dass die Nazis noch in Richtung Innenstadt laufen dürfen.

16.35 Uhr: Chemnitzer/Bienertstraße

Linke Demonstranten laufen hier gerade im Laufschrift auf die Nazi-Kundgebung zu und skandieren "Allerta Antifacista". Offenbar sind dort nicht ausreichend Polizeibeamte vor Ort, um eine drohende Eskalation zu verhindern.

16.30 Uhr: F.C.-Weiskopf-Platz

Die NPD-Chefs Holger Apfel aus Sachsen und Udo Pastörs aus Mecklenburg-Vorpommerns sowie andere Landtagsabgeordnete der NPD diskutieren gerade mit den Einsatzleitern der Polizei. Sie wollen sich nicht mit einer stationären Kundgebung auf einem unbedeutenden Platz am Rande der Stadt zufrieden geben. Noch immer keine Gegendemonstranten. Das Bündnis "Dresden Nazifrei" twittert inzwischen, 2.000 Nazigegner seien auf dem Weg Richtung Stadtteil Plauen.

16.22 Uhr: Nürnberger Straße/Bernhardstraße

Aus Einkaufswagen sind Barrikaden gebaut, Müllcontainer liegen auf der Straße. Die Autonomen nehmen an, dass hier die Nazis doch noch zum Nürnberger Platz durchziehen könnten, weshalb sie versuchen, die Straße zu blockieren.

16:17 Uhr: F.C.-Weiskopf-Platz

Auf dem Weiskopf-Platz gibt es inzwischen zwei rechte Demonstrationzüge. Einer auf dem Platz und einer auf der angrenzenden Straße. Die Polizei überlegt, ob sie die Nazis überhaupt noch marschieren lässt, denn ein Marsch wird inzwischen für zu riskant gehalten. Vereinzelt beschimpfen Passanten die Nazis. Gegendemonstranten sind nicht in Sicht.

16.12 Uhr: Hauptbahnhof

Der Spuk am Südausgang des Hauptbahnhofs ist vorbei. Die Polizei hat die Versammlung der Nazis für beendet erklärt und die Demonstranten zurück in den Bahnhof gedrängt. Ob sie abziehen oder weiterfahren, ist unklar. Einzelne Gegendemonstranten rufen "Auf Wiedersehen, Auf Wiedersehen". Die Neonazis rufen "frei, sozial, national", die Blockierer antworten mit "dumm, brutal, national" und: "Ihr könnt nach Hause fahren".

16.10 Uhr: Nürnberger Straße

Der Bundestagsabgeordnete der Grünen, Hans-Christian Ströbele, fragt sich, wo eigentlich die ganzen Neonazis sind. Er zeigt sich bisher zufrieden mit der Bilanz der Demonstrationen. "Die Bevölkerung von Dresden hat mit massiver Unterstützung von überall her ihre Straßen und Plätze bisher erfolgreich verteidigt." Die Krawalle allerdings seien "absolut überflüssig und falsch."

16.07 Uhr: Budapester Straße

Auf nördlicher Höhe der Budapster Straße lenkt bzw. drängt die Polizei nun rund 100 Blockierer in Richtung Norden zur Bahnbrücke ab. Auf der Brücke scheint es aber schon eine Versammlung von Blockierern zu geben. Es wehen die Fahnen der Grünen und des DGB.

16.05 Uhr: Nürnberger Platz

Während die einen schon marschieren dürfen, müssen die anderen auf dem Nürnberger Platz von der Polizei eingekesselt ihre Kundgebung abhalten. Noch immer sind hier nicht mehr als 50 Neonazis. Ein Redner hat die Veranstaltung eröffnet. Der Lautsprecherwagen stammt von einem Tattoo- und Piercing-Laden aus der Szene, die Stimmung ist trotzdem nicht gut. Immer wieder beschwerten sich Rechte, dass ihre Busse angeblich nicht durchgelassen werden.

16.01 Uhr: Budapester Straße

Unruhe auf der Budapester Straße. Nachdem die Polizei die Autonomen aus der Nürnberger Straße in die Budapester Straße getrieben haben, ist die Situation dort sehr unübersichtlich. Die Autonomen haben sich verstreut, Polizeitrupps jagen ihnen wild hinterher, meist jedoch erfolglos. Die Blockade an der Budapester Straße/Schweizer Straße hat sich mittlerweile aufgelöst.

16 Uhr: F.C.-Weiskopf-Platz

Hier im Ortsteil Plauen setzt sich der Nazi-Demonstrationszug in Bewegung, aber nicht direkt in Richtung Innenstadt. "Nationaler Sozialismus, Jetzt!" skandieren die etwa 1.000 Neonazis.

15.55 Uhr: Blockade Nürnberger Straße/Hohe Straße

Völlig unbehelligt von der Polizei entzünden hier zahlreiche schwarz verummte Jugendliche große Mülltonnen und Papiercontainer. Es scheint ihnen Spaß zu machen: Minutenlang posieren sie vor den brennenden Barrikaden und lassen Fotos von sich machen. Einige Pressefotografen sind da, der Rest ist für das Fotoalbum. Die Vermummten werfen vereinzelt Flaschen und Steine in Richtung der hunderte Meter entfernten Polizei.

Diese reagiert erst eine Viertelstunde später. Sie stößt mit einigen Hundertschaften in die Menge vor und vertreibt sie von der Straße. Es folgen weitere Stein- und Flaschenwürfe, mindestens eine Person wird festgenommen. Die Polizei treibt die Autonomen die Budapester Straße hoch in Richtung der friedlichen Sitzblockade.

Passanten, die die Szenen beobachten, rufen: "Haut ab, ihr Idioten, verpisst euch!" Sie fürchten, dass die Autonomen den friedlichen Protest kaputtmachen.

15.50 Uhr: Blockade Franklinstraße/Strehleener Straße

Eine Baracke am Straßenrand brennt. Die bürgerliche Blockade macht für die Feuerwehrautos vorübergehend Platz und besetzt dann wieder die Straße. Den Autonomen rufen die Menschen zu: "Ihr habt unsere Solidarität eingefordert, jetzt fordert wir eure Solidarität. Lasst die Brennerei, ihr gefährdet unsere friedliche Sitzblockade."

15:46 Uhr: Plauenscher Ring/Coschützer Straße

Hier geht der Nazi-Aufmarsch nun offenbar los, etwa 20 Busse mit Neonazis haben dort gehalten, geschätzte 500 Rechte setzen sich als brüllender Zug in Bewegung, er besteht zu 98 Prozent aus jungen Männern.

15:43 Uhr: Blockade Nürnberger Straße/Budapester Straße

Auf der Straßenkreuzung liegen Baustellenzäune und noch ein paar verbrannte Bretter, Überreste einer Barrikade. Von hier aus strömen jetzt die Blockierer Richtung Nürnberger Platz.

15:42 Uhr: Hauptbahnhof

Während die einen Neonazis noch auf dem Plauenscher Ring warten sinkt auch die Stimmung bei den Rechten am Südausgang des Hauptbahnhofs. Wie am Nürnberger Platz stehen sie seit zwölf Uhr und können wegen der Gegenproteste nicht marschieren. Keine Parolen werden gerufen, keine Transparente geschwenkt, nur vereinzelt wird hier und da mal eine Fahne in die Luft gehalten.

15:40 Uhr: Plauenscher Ring

Hier auf dem Plauenscher Ring/Ecke Coschützer Straße hat ein Taz-Reporter 20 Busse vollbesetzt mit Neonazis entdeckt. Sie warten in Richtung Innenstadt darauf, dass sie zum Nürnberger Platz dürfen. Die Busse mit den geschätzten 1.000 Rechtsextremen werden von etwa 60 Polizeifahrzeugen bewacht.

15:36: Blockade Franklinstraße/Strehleener Straße

Die Lage hier hat sich wieder beruhigt, der Jenaer Bürgermeister spricht zu den Demonstranten: "Es ist sehr unglücklich, dass es zu Gewalt kommt, trotzdem halten wir an dem Zeichen, das wir setzen wollen, fest: Wir setzen den Nazis Demokratie entgegen." Allein aus Thüringen seien 60 Busse mit Gegendemonstranten angereist. OB Albrecht Schröter hofft, dass auch in Dresden glückt, was in Jena seit 2007 gelingt: Die Nazi-Aufmärsche zu stoppen.

15:32 Uhr: Blockade Fritz-Löffler-Straße/Reichenbachstraße

Die Blockade steht noch immer, über die Fritz-Löfflerstraße gesellen sich weiterhin viele neue Gegendemonstranten hinzu.

15:31 Uhr: Blockade Budapester Straße/Schweizer Straße

Wer hier wen blockiert, ist unklar: Die Nazi-Gegner nennen es eine Straßenblockade, doch tatsächlich werden sie auch selbst blockiert. Mehrere hundert, meist junge Menschen sitzen in Wärmedecken gehüllt auf der Straßenkreuzung und harren hier aus. Umstellt sind sie auf beiden Seiten von zahlreichen Polizeieinheiten.

15:30 Uhr: S-Bahnhof Plauen

Entgegen der Polizeiaussagen von vor zehn Minuten wartet die Polizei am S-Bahnhof Plauen nicht mehr auf die Neonazis und nimmt die Absperrungen weg. Hier werden die Rechten heute wohl nicht mehr ankommen.

15:25 Uhr: Nürnberger Platz

Noch immer stehen hier nicht mehr als 50 rechte Demonstranten. Sie sind seit etwa 12 Uhr von der Polizei hinter Absperrgittern eingekesselt und dürfen den Platz nicht mehr verlassen. Die Neonazis sind total sauer, dürfen nicht einmal pinkeln gehen. Die Begründung der Polizei: Es seien zurzeit zu viele linksorientierte Personen in der Nähe unterwegs, deswegen könne man die rechten Demonstranten zum eigenen Schutz nicht hinauslassen. Ein Polizist versicherte, dass die Polizei alles dafür tue, die bestehenden Blockaden zu räumen, damit die Nazi-Demo noch stattfinden könne.

15:22 Uhr: S-Bahnhof Plauen

Ein Taz-Reporter steht am S-Bahnhof Plauen. Die 1.500 Neonazis, die dort angeblich von der Polizei festgehalten werden, kann er nicht finden. Allerdings ist der Bahnhof weiträumig abgesperrt. Ein Polizist sagt: "Die kommen noch."

15.20 Uhr: Nürnberger Platz

Arne Schimmer von der NPD-Fraktion in Sachsen behauptet, dass 40 Busse unterwegs seien, doch die Busse der Rechten würden nicht in die Stadt reingelassen werden. Außerdem behauptet er weiter, einzelne Gruppen wären mit ihren Bussen in die Stadt gekommen und würden nun versuchen zum Versammlungsort der Rechten zu kommen. Er geht davon aus, auch wenn es spät werden würde, dass sie vom Nürnberger Platz noch zum Bahnhof marschieren werden.

15.15 Uhr: Kaitzer Straße

Hier herrscht weiter Feststimmung, unter den Demonstranten finden sich nun einzelne Plena zusammen, die Blockade-Trainings veranstalten wollen. Andere sitzen auf dem Boden, lesen Zeitung oder amüsieren sich. Allgemein ist die Stimmung hier gut, bislang glaubt niemand daran, dass die Rechtsextremen in Kürze hier in der Nähe aufmarschieren könnten.

15.10 Uhr: Gutzkowstraße/Reichenbachstraße

Die Lage hat sich in der Gutzkowstraße beruhigt. Die Polizei hat einzelne Demonstranten festgenommen und die Autonomen mit Wasserwerfern auseinandergetrieben. Die Blockade von 400 bürgerlichen Demonstranten bleibt aber bestehen. Die Autonomen sind verstreut weitergezogen. In der Reichenbergstraße qualmen noch die Reste der brennenden Barrikaden. Ein 78-jähriger Berliner Blockierer sagt: "Das Steine schmeißen ist doch kontraproduktiv, das bringt hier alles in Verruch" Wichtiger sei es, den Nazis den Weg zu versperren. Er selbst habe den Nationalsozialismus noch erlebt, sowas dürfe nicht wieder passieren. Deshalb sei er auch schon halb vier aufgestanden, um nach Dresden zu fahren.

15.08 Uhr: Nürnberger Platz

Die Neonazis hatten großspurig 6.000 Kameraden zur Demo angemeldet. Bislang stehen nur 50 von ihnen auf dem zentralen Versammlungsort auf dem Nürnberger Platz. Gerüchten zufolge sollen 1.500 von ihnen am S-Bahnhof Plauen von der Polizei festgehalten werden. Ein Taz-Reporter ist unterwegs.

15.03 Uhr: Blockade Fritz-Löffler-Straße/Reichenbachstraße

Gerüchte, dass die Blockade hier geräumt werden soll bzw. schon geräumt wurde stimmen nicht. Noch immer stehen hunderte Demonstranten auf der Kreuzung. Die Wasserwerfer warten in gebührendem Abstand. Die Gegendemonstranten klatschen, johlen, und verpusten jede Menge Seifenblasen. Weiterhin strömen die Menschen zur Blockade, um sie zu vergrößern.

14.57 Uhr: Kaitzer Straße

Einige hundert Meter westlich der Neonazis, die am Hauptbahnhof von einem massiven Polizeiaufgebot umrundet sind, blockieren rund 500 Gegendemonstranten die Kaitzer Straße. Von hier können sie direkt auf Schienenzufahrt des Hauptbahnhofs blicken und die Neonazis sehen. Die Stimmung ist prächtig, zehn weißgekleidete Trommler sorgen auf schwarzen Plastiktonnen für Beats, alle tanzen. Auch zwei Wasserwerfer mit Blaulicht stehen in Position, falls die Blockierer sich den Nazis nähern sollten.

14.50 Uhr: Aktuelle Blockadenübersicht

Über Twitter wurden gerade die aktuellen Blockaden getwittert: Budapester/Schweizer Straße, Friedrich-List-Platz, Strehle-ner/Franklinstraße, Fritz-Löffler-Straße/Reichenbachstraße, Gutzkowstraße

14.42 Uhr: Gutzkowstraße/Reichenbachstraße

Chaos rund um die Gutzkowstraße. Etwa 200 bis 300 Demonstranten haben zwischenzeitlich die Polizeikette durchbrochen und sind in die Schnorrstraße vorgedrungen, um in Richtung Nürnberger Platz zu kommen bzw. den Neonazis entgegenzulaufen, die aus Richtung Westen kommen sollen. Mittlerweile haben die Polizisten ihre Kette wieder geschlossen. Weiterhin werden massiv Wasserwerfer eingesetzt. Eine Barrikade brennt.

14.40 Uhr: Aus den Nachrichtenagenturen

In Dresden ist es Samstag bei Veranstaltungen von Rechtsextremisten und Gegendemonstranten zu den befürchteten Krawallen gekommen. Augenzeugen zufolge lieferten sich linke Demonstranten und die Polizei heftige Auseinandersetzungen. Dabei wurden die Beamten mit Steinen und Flaschen beworfen, als sie eine besetzte Kreuzung räumen wollten. Beobachter sprachen von einer Straßenschlacht.

Bereits zuvor war es im Stadtgebiet immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen linken Protestlern und der Polizei

gekommen. Dabei kamen Wasserwerfer und Pfefferspray zum Einsatz. In Dresden demonstrierten derweil mehrere Tausend Demonstranten aus dem gesamten Bundesgebiet gegen geplante Veranstaltungen von Rechtsextremisten. (dapd)

14.36 Uhr: Gutzkowstraße/Reichenbachstraße

Die Situation eskaliert weiter. Fünfzig bis sechzig schwarz Vermummte lassen einen Steinhagel in Richtung Polizei niedergehen, Böller explodieren. Die Wasserwerfer reagieren prompt, schießen mit voller Härte in die Reihen der Autonomen. Hinter den Wasserwerfern verbarrikadieren sich die Polizisten.

14.33 Uhr: Gutzkowstraße/Reichenbachstraße

Hier greift die Polizei jetzt doch mit Wasserwerfern ein, wollen die Blockade gewaltsam auflösen und die brennenden Barrikaden löschen. Autonome greifen die Polizei an. Sie bauen Barrikaden aus Containern, setzen Feuerlöscher, Leuchtworfer und Böller ein.

14.28 Uhr: Hauptbahnhof

Nicht nur die Gegendemonstranten, auch die Polizisten warten auf die Neonazis, die noch nicht da sind. Der Fahrer eines Polizeibusses vertreibt sich seine Langeweile mit SMS schreiben. Eine Nachricht scheint ihn zu freuen. Er sitzt lächelnd in seinem Fahrzeug und antwortet sofort.

14.17 Uhr: Plauenscher Grund

Ein Polizeisprecher hat der taz gegenüber bestätigt, dass hunderte Neonazis jetzt wahrscheinlich versuchen, aus Freital über den Plauenschen Grund zum Hauptbahnhof in Dresden zu kommen. Ein Taz-Reporter fährt ihnen jetzt entgegen.

14.14 Uhr: Gutzkowstraße/Reichenbachstraße

Die Blockade mit etwa 1.500 Leute ist friedlich. Ein wenig abseits steht der Schwarze Block mit 200-300 Autonome, zwei relativ große Feuer aus Europaletten brennen. Die Polizei greift nicht ein, obwohl um die Ecke ein Wasserwerfer steht. In der Gutzkower Straße selbst ist keine Polizei. Aus einem Studentenwohnheim lehnen sich die Studenten aus dem Fenster, einige kooperieren, füllen die Flaschen der Demonstranten mit Wasser, andere fragen, was das soll in dieser Straße, die etwas abseits des Geschehens liegt.

14.11 Uhr: Südvorstadt/Zellescher Weg

Überall in der Südvorstadt zwischen dem Campus und dem Hauptbahnhof, Zellescher Weg und der Uni-Bibliothek sind Barrikaden errichtet. Die Polizei räumt Fahrradständer weg, damit sie durchkommt. Die meisten Barrikaden brennen inzwischen.

Taz-Mitarbeiter in Dresden: Jörn Alexander, Michael Bartsch, Astrid Geisler, Martin Kaul, Konrad Litschko, Andreas Speit

Taz-Mitarbeiter in Berlin: Carl Ziegner, Ariane Lemme, Félice Gritti

Aktivitäten im Anschluss - Programmbeschwerde

Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V.
c/o Regionalbüro Dresden
Martin-Luther-Straße 21

01099 Dresden

Mitteldeutscher Rundfunk
Prof. Dr. Udo Reiter

04360 Leipzig

Dresden, 07.03.2011

Programmbeschwerde gegen die Sendung: Sachsenspiegel vom 19.02.2011 zu der Berichterstattung rund um die Geschehnisse der Naziaufmärsche in Dresden

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Reiter,

hiermit legen wir eine Programmbeschwerde gegen die Berichte des Sachsenspiegels in der Sendung vom 19.02.2011 zu den Naziaufmärschen in Dresden ein. Grund dafür ist eine in ihrer Gesamtheit unausgewogene, weitestgehend einseitige und in Einzelfällen falsche Berichterstattung. Unserer Auffassung nach wurde durch die Art der Berichterstattung gegen § 8 Abs. 3 und Abs. 4 der Programmgrundsätze des Staatsvertrages über den MDR vom 30.05.1990 verstoßen. In den eben genannten Absätzen heißt es u.a.:

- (3) Alle Informationssendungen (Nachrichten und Berichte) sind gewissenhaft zu recherchieren und wahrheitsgetreu und sachlich zu halten. Nachrichten sind vor ihrer Verbreitung mit der nach den Umständen gebotenen Sorgfalt auf Wahrheit und Herkunft zu prüfen. Die Redakteure sind bei der Auswahl und Sendung der Nachrichten zur Objektivität und Überparteilichkeit verpflichtet...
- (4) In allen Angelegenheiten von öffentlichem Interesse sind die verschiedenen Auffassungen im Gesamtprogramm ausgewogen und angemessen zu berücksichtigen. Das Gesamtprogramm darf nicht einseitig einer Partei oder Gruppe noch Sonderinteressen gleich welcher Art dienen.

Die Geschehnisse in Dresden wurden in verschiedene Berichte unterteilt. Die Berichterstattung war sehr tendenziös. Das ist bereits im Bild der Anmoderation zu erkennen.



Den größten Raum der Berichterstattung nahmen Randalen von angeblich linksautonomen Gruppen ein, es wurden immer wieder brennende Mülltonnen oder ähnliches gezeigt, immer wieder die selbe Szene, in der Demonstranten mit Gewalt versuchen durch die Polizeikessel zu brechen, sich gegen Demonstranten wehrende Polizisten. Es wurde die Polizeitaktik der Trennung der zwei Lager aufgezeigt und dass diese Taktik nicht aufging.

Es wurde in keinem Bericht dargestellt, warum die Nazis nicht marschieren konnten. Es wurde nicht berichtet, dass ca. 20.000 Menschen (zu großen Teilen aus dem bürgerlichen Lager) friedlich die Strecken blockierten. Es wurde das Bündnis Nazifrei, bestehend aus vielen gesellschaftlichen Organisationen, Parteien und Gewerkschaften, welches zu friedlichen Blockaden aufgerufen hat, noch nicht einmal namentlich erwähnt. Man zeigte die vielen friedlich blockierenden Menschen nur sehr kurz oder wie sie als Demonstrationzug vom Bahnhof Mitte zum Hauptbahnhof gelaufen sind. Das Vokabular war häufig reißerisch, einer Kriegsberichterstattung ähnlich und den Verhältnissen unangemessen. Den Mahnwachen wurde ein breiterer Raum in der Berichterstattung eingeräumt als den friedlichen Blockierern. Dabei waren es doch aber gerade die friedlichen Blockierer, die den Aufmarsch verhinderten.

Die Moderatorin sprach auch davon, dass die Nazis hinter dem Hauptbahnhof eine Kundgebung abhielten. Doch dies entsprach nicht der Wahrheit.

Wer so ausführlich und detailliert über die Randalen der angeblich linksautonomen Gruppen berichtet, der müsste dann auch darüber berichten,

- dass Nazis ein linkes Wohnprojekt in Dresden-Löbtau überfielen, verwüsteten und die Polizei dabei zusah,
- dass Nazis mit massiver Gewalt gegen Polizisten vorgehen, als sie unvernünftiger Dinge wieder in Busse gesetzt werden sollten,
- dass viele auswärtige Demonstranten, die mit Bussen angereist kamen, unbegründet Schikanen ausgesetzt waren, indem sie ihre Busse auf der Autobahn verlassen und bis zu 13 km laufen mussten. Busse wurden teilweise sogar in Heidenau an der Autobahn durch die Polizei gestoppt, die Mitfahrenden mussten aussteigen und teilweise durch die Polizei begleitet in die Stadt laufen. Dabei kam es z.T. zum Einsatz von Pfefferspray durch die Polizei gegenüber friedlichen Demonstranten, die z.B. 70 Jahre alt waren und sicher nicht dem linksautonomen Lager zuzurechnen sind.

Wenn man die Berichte als Außenstehende betrachtet, entstand folgendes Bild: Nazis standen immer nur wartend und frierend rum, Linksextreme rannten Barrikaden errichtend und anzündend, Steine werfend und gegen Polizei aufbeugend durch Dresden und verwüsteten ganze Straßenzüge. Das entspricht nicht den Tatsachen. 20.000 Menschen aus ganz Deutschland und den Nachbarländern haben sich friedlich den Nazis blockierend entgegengestellt. Das ist ein Erfolg und das wäre der Aufmacher gewesen, wie z.B. in der Dresdner Morgenpost vom 20.02.2011:



Die tendenziöse, einseitige Berichterstattung des MDR-Sachsenspiegels, die hier zu erkennen ist, ist für einen öffentlich-rechtlichen Sender absolut unangemessen. So wird Demokratie nicht befördert. Der MDR hat die Auf-

gabe, objektiv und entsprechend dem Geschehen zu berichten. Das war hier nicht der Fall. Die Realität wurde verzerrt und falsch dargestellt. Der MDR-Sachsenspiegel hat nicht einmal ein Abbild der Ereignisse geliefert. Und dies war nicht das erste Mal so. Diese Berichterstattung aus dem Landesfunkhaus Sachsen kriminalisiert die friedlichen Proteste und Bewegungen und das können wir als Gebührenzahler nicht hinnehmen. Wir fordern Sie auf, dass es zu einer Richtigstellung und richtigen Einordnung der Geschehnisse am 19.02. durch den MDR-Sachsenspiegel kommt.

Mit freundlichem Gruß

.....
Dirk Schneider
Bündnis Nazifrei

.....
Rico Gebhardt
(Landesvorsitzender Die Linke)

.....
Dr. Cornelia Ernst
(MdEP, DIE LINKE)

.....
Dr. Monika Runge
(Vorsitzende Rosa-Luxemburg-
Stiftung Sachsen)

Dresden

● Über 10 000 Gegendemonstranten verhinderten Nazi-Märsche ● Proteste meist friedlich, aber auch brennende Barrikaden
Keine Gewalt! ● Chaos bis in die Abendstunden

blockt die braune Brut

Seiten 4/5

Glücks-Nr: 948032

EN OST
SONNTAG
Februar 2011 0,80 €
SPORT-JOURNAL
by: niest ab - 4:0
SPORT-JOURNAL
n-Gold igsee
-Ärger S. 6/7
mit trotz 80 ter Löcher
S. 8
werden

Foto: dpa, Tüpe, dpa, Ehrlich

MEINE MEINUNG



Von wegen 'Nichtstörer'

Von Andreas Weller

Was für ein Erfolg: Die Dresdner, unterstützt von vielen vielen Auswärtigen, haben die Nazis erneut in ihre Schranken gewiesen. Die Rechtsextremen sind wieder mit ihrem geplanten Marsch durch die Landeshauptstadt gescheitert. Das ist die wichtigste Botschaft des Wochenendes!

Leider gab es wieder heftige Ausschreitungen und Bilder, die Dresden nicht sehen will - Verletzte, demolierte Autos und viele weitere Zerstörungen. Dieses Mal gingen die Ausschreitungen auch von den Nazis aus - was die Gerichte künftig wohl auch zu einer neuen Sicht auf sie führen wird, denn die stuften sie bisher als „Nichtstörer“ ein.

Damit haben sich die Nazis demaskiert und sind die großen Verlierer. Möglicherweise haben sie sogar den 13. Februar (samt dessen Umfeld) verloren. Denn nachdem sie zwei Mal nicht marschieren durften, dürften viele ihrer „Kameraden“ kaum noch für Dresden zu motivieren sein.

Dazu hat auch die Polizei ihren Teil beigetragen. Ob ungewollt, weil zu wenige Beamte zusammengetrommelt werden konnten, oder nicht: Sie haben nicht geräumt, sondern mit Augenmaß agiert.

Gewinner sind die Dresdner und die vielen bürgerlichen Blockierer. Sie haben gezeigt, wie man friedlich Widerstand leistet. Dass das rein rechtlich Straftaten sein sollen, darüber wird zu reden sein. Denn Zivilcourage zu kriminalisieren, kann nicht der Sinn der Gesetze sein. Nun müssen Politik und Verwaltung handeln und die passenden Rahmenbedingungen schaffen, um diesem Bedürfnis nach bürgerlichem Protest gerecht zu werden.



Brutale Szenen: Autonome warfen große Steine auf die Einsatzkräfte.

Foto: dpa



Schwarz verummt entzündeten Krawall immer wieder Barrikaden.

Foto: dapd

Dresdner und Gäste stellten sich den Blockiererern

Brennende Barrikaden, fliegende Steine, Wasserwerfereinsätze, blockierte Straßen, demolierte Autos und Dutzende Verletzte - Dresden war gestern im Ausnahmezustand! Am Ende mussten die Rechtsextremen bittere Niederlagen einstecken: Statt der erwarteten 4 000 (und von den Veranstalter deutlich mehr erhofften) Nazis kamen nicht einmal 1 000 Rechte in die Stadt. Wie im vergangenen Jahr konnten sie nicht marschieren. Die Blockaden waren erneut erfolgreich.

Los ging's bereits um 8.30 Uhr, als sich Hunderte Blockierer an der Marienbrücke trafen. Kurz darauf war es kaum noch möglich, über die Elbbrücken in die Altstadt zu gelangen. Nur mit Kontrollen ging es durch die Polizeisperren. Vorm Hauptbahnhof versammelten sich die ersten Nazi-Gegner gegen 10.30 Uhr.

Dresden-Cotta, wo man den braunen Aufmarsch befürchtet hatte, wurde verschont. Stattdessen machte ein Gerichtsbeschluss erneut die Südvorstadt zum Ort des Geschehens. Die Polizei machte das Gebiet weiträumig dicht. Um 11 Uhr gab es den ersten Wasserwerfereinsatz. Linksextreme, die versuchten eine Absperrung zu durchbrechen, wurden mit Wasserdruck zurückgedrängt. Im

Verlauf des Tages setzten die Polizisten mehrfach Wasserwerfer ein. Die Nazi-Gegner probierten an etlichen Stellen, die Polizeisperren zu durchbrechen - hetzten die Beamten hin und her. Immer wieder wurden von denen Absperrungen „aufgegeben“. So näherten sich die Gegner immer mehr dem Sammelplatz für den geplanten Nazi-Marsch am Nürnberger Platz. Es kam zu massiven Übergriffen auf die Beamten. Landespolizeipräsident Bernd Merbitz: „Es kann nicht sein, dass unsere Polizisten als Beschützer der Faschisten verunglimpft werden.“

Gegen 12.15 Uhr brannten an der Reichenbachstraße Barrikaden. Offenbar ein Ablenkungsmanöver, denn während dort etliche Polizisten gebunden waren,

bahnten sich rund 150 Demonstranten einen Weg an der Polizei vorbei. Quer durch Hinterhöfe und verfolgt von Polizisten, stürmten sie schließlich auf die Kreuzung

Fritz-Löffler-Straße/Reichenbachstraße. Das war der Knackpunkt, da damit die geplante Nazi-Marsch-





Polizisten sicherten die Nazi-Kundgebung am Hauptbahnhof ab.

Foto: Thomas Türpe



Als Beweismittel für die Übergriffe auf Beamte steckte sich Polizeipräsident Bernd Merbitz einen Pflasterstein in die Tasche.

Foto: Thomas Türpe



Mit viel Witz und Ironie gingen Demonstranten gegen das Pol vor.

Braunen - meist friedlich - in den Weg Nazis schachmatt

Route blockiert war. An allen wichtigen Plätzen im Umfeld gab es ebenfalls Blockaden. Zu denen gesellten sich

mehrheitlich friedliche Protestler-Politiker und „Normalbürger“. Frank Wend, Sprecher des Innenministeriums sprach vom „bürgerlichen Klientel“, das die Nazi-Veranstaltungen blockierte.

Als die Polizei die Fritz-Löffler-

Straße/Reichenbachstraße um 14.20 Uhr räumen wollte, waren dort bereits etwa 250 Blockierer. Genau in dem Moment brachen kleine Gruppen an der Reichenbachstraße zu den anderen durch. Die Polizei musste die Räumung abbrechen. Nach und nach stießen immer mehr zur Blockade - am Ende waren es knapp 1000.

Wegen der Blockaden kamen viele Nazis nicht zum Nürnberger Platz. Die Polizei konnte nicht

räumen, weil es viel zu viele „Brandherde“ gab. Somit konnten die Rechten nicht marschieren. „Die Stimmung unter den Rechtsextremen war extrem aggressiv und aufgeheizt, weil sie nicht marschieren konnten“, so Wend.

Knapp 1000 Nazis waren verteilt auf die Stadt. Mit rund 600 standen hinterm Hauptbahnhof die meisten. Die gaben gegen 16.30 Uhr entnervt auf und verkündeten, nach Leipzig zu fahren. Dort hatte

ihnen aber Po Wawrzynski g der Stadt verbot trierte Rechte noch am F-C Plauen. Dort z Gesicht, demo fen Polizisten Busse dräng ließen.

Insgesamt 50 Festnahme letzte Polizisten



Tausende Gegendemonstranten bliesen den Nazis den Marsch, wie hier am Hauptbahnhof.

Foto: Maik Ehrlich

Mahnwachen An den Kirch ging's stiller

Stille Andacht gegen grölenden

Krawall: Zwischen 11 und 18 Uhr zeigten Dresdner und ihre Freunde an Kirchen, Gemeindehäusern

und an der Synagoge, aber auch auf öffentlichen Plätzen, gegen den Mob mit Mahnwachen Gesicht. Ihr Motto: „Raum für Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe - Mahnen und Beten für die Stadt“.

54 Mal mahnendes Gedenken: Großer Andrang herrschte bereits gestern Mittag bei den Mahnwachen vor der Frauenkirche und der Kreuzkirche. Hier trafen sich, jeweils zur vollen Stunde, zwischen 40 und 60 Menschen. Mit Kerzen

„Wir sind froh, dass so viele Menschen unserem Aufruf gefolgt sind und damit ein deutliches und friedliches Zeichen gegen Gewalt gesetzt haben“, resümiert Peter Meis, Superintendent des Kirchenbezirks Dresden-Mitte am Abend. Den ganzen Tag lang war der Kirchenmann auf seinem Fahrrad zwischen den einzelnen Mahnwachen unterwegs, informierte zur Lage, hielt Gebete oder stimmte Gesänge an.

Heitere und gelöste Stimmung

dagegen an der Kon am Nachmittag der Anwesende ballons in de schwebten in bahnhof. Auch und ihr sechs; schickten ihre Richtung Nazis tig, dass schon lebt, wie man Tag auch friedli zen kann.“



DVB und Handel waren die Verlierer

Durch die zahlreichen Polizei-Sperrungen von Straßen und Brücken Richtung Innenstadt kam es gestern zu erheblichen Verkehrsbehinderungen. Viele Dresdner verloren so die Lust am Einkaufen, was die Händler entsprechend nervte.

„Viele Linienabschnitte konnten wegen der polizeilichen Maßnahmen nicht oder nur eingeschränkt bedient werden. Wir mussten zum Beispiel die Straßenbahnlinien 3 und 8 am Hauptbahnhof bis

Coschütz und in die Südvorstadt bereits am frühen Morgen einstellen“, sagt DVB-Sprecher Falk Lösch. Dadurch gab es weitere Einschränkungen für die Linien 9, 10, 11 und 12. Dazu kam die Sperrung mehrerer Elbbrücken, wodurch auch dort Bahnen und Busse still standen. Fahrgäste konnten dadurch nur noch zu Fuß in Richtung Innenstadt gelangen. Unter dem Verkehrschaos hatten auch die Innenstadthändler zu leiden, die am Abend teils

drastische Umsatzeinbußen verzeichnen mussten. „Wir machten gerade mal ein Drittel von dem Umsatz, der an normalen Samstagen üblich ist“, ärgerte sich Karstadt-Chef Wolfgang Wirz. Frustrierte Stimmung auch in der Altmarktgalerie: „Unsere Händler standen teilweise allein in ihren Geschäften. So einen schlechten Einkaufs-Samstag hatten wir noch nie“, sagte David Penndorf von der Altmarktgalerie. ep



Tausende Gegendemonstranten bliesen den Nazis den Marsch, wie hier am Hauptbahnhof. Foto: Maik Ehrlich



en besetzten die Fritz-Löffler-Straße, blockierten -Route. Foto: Thomas Türpe

wegen der Blockaden kamen viele Nazis nicht zum Nürnberger Platz. Die Polizei konnte nicht

ten. Die gaben gegen 10.30 Uhr entnervt auf und verkündeten, nach Leipzig zu fahren. Dort hatte

insgesamt gab es mehr als 50 Festnahmen und über 30 verletzte Polizisten. DK/AW

Mahnwachen An den Kirchen ging's stiller zu

Stille Andacht gegen grölenden

Krawall: Zwischen 11 und 18 Uhr zeigten Dresdner und ihre Freunde an Kirchen, Gemeindehäusern und an der Synagoge, aber auch auf öffentlichen Plätzen, gegen den Mob mit Mahnwachen Gesicht. Ihr Motto: „Raum für Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe - Mahnen und Beten für die Stadt“.

54 Mal mahndendes Gedenken: Großer Andrang herrschte bereits gestern Mittag bei den Mahnwachen vor der Frauenkirche und der Kreuzkirche. Hier trafen sich, jeweils zur vollen Stunde, zwischen 40 und 60 Menschen. Mit Kerzen in der Hand und weißen Rosen am Revers beteten sie und stimmten Kirchenlieder an. „Wir möchten uns damit für Dresden engagieren. In unserer Stadt soll sich jeder Mensch wohl fühlen und ohne Angst leben können“, betonte Barbara Mühlhoff, die gemeinsam mit ihrem Ehemann zur Mahnwache gekommen war.

„Wir sind froh, dass so viele Menschen unserem Aufruf gefolgt sind und damit ein deutliches und friedliches Zeichen gegen Gewalt gesetzt haben“, resümiert Peter Meis, Superintendent des Kirchenbezirks Dresden-Mitte am Abend. Den ganzen Tag lang war der Kirchenmann auf seinem Fahrrad zwischen den einzelnen Mahnwachen unterwegs, informierte zur Lage, hielt Gebete oder stimmte Gesänge an.

Heitere und gelöste Stimmung

dagegen an der Synagoge. Zur Musik aus der Konserve stiegen hier am Nachmittag unter dem Beifall der Anwesenden rund 50 Luftballons in den Himmel und schwebten in Richtung Hauptbahnhof. Auch Jeannette Arnold und ihr sechsjähriger Sohn Tom schickten ihre bunte Botschaft in Richtung Nazis. „Es ist mir wichtig, dass schon mein Kind miterlebt, wie man an einem solchen Tag auch friedlich ein Zeichen setzen kann.“ ep



Wie hier beim stillen Gebet an der Kreuzkirche wurde bei den 54 Mahnwachen in der Stadt ein deutliches Zeichen gegen Gewalt gesetzt. Foto: Maik Ehrlich

Dresden ist reif für den Protest

Gastkolumne von Stefan Thiele

»Nein, für einen Blockade-Aufruf ist Dresden noch nicht reif.« An dieser Position arbeitete sich das Bündnis »Nazifrei! Dresden stellt sich quer« nach seiner Gründung im Herbst 2009 wochenlang ab – bis die erfolgreichen Blockaden im darauf folgenden Februar das Gegenteil bewiesen: Dresden war nicht nur reif für den Aufruf, sondern auch für die Blockaden selbst.

Viel zu lange hatte die Stadt dem alljährlichen Neonazi-Aufmarsch zugesehen; Proteste wurden von Polizei und Stadtverwaltung nach Kräften behindert, die Zahl der angereisten Neonazis wuchs von Jahr zu Jahr. Erst die Blockaden am Neustädter Bahnhof durchschlugen den gordischen Knoten, zu dem sich die konservative Stadtpolitik, der tradierte Opfermythos und die sächsische Extremismustheorie verheddert hatten. Über 10 000 Menschen zeigten, dass es eine einfache Alternative zum öffentlich geforderten Wegsehen gibt: Eingreifen – massenhaftes, gemeinsames und entschlossenes Eingreifen. Die Leserbriefseiten der Lokalzeitungen quollen über; zahllose »unreife« Dresdener begrüßten die Blockaden und schimpften über die Selbstgefälligkeit der Stadtoberen.

In den folgenden Monaten schlossen sich dem Nazifrei-Bündnis mehr und mehr Organisationen und Einzelpersonen an, ohne dass die Entschlossenheit der Breite des Bündnisses geopfert werden musste. Ziel und Mittel blieben klar definiert: Wir verhindern Europas größten Nazi-Aufmarsch mit Massenblockaden. Die überzeugende Kraft dieses einfachen Konzepts machte Schule: In vielen anderen Städten und Regionen entstanden eigene Nazifrei-Bündnisse, rechte Aufmärsche in Berlin, Leipzig und anderswo wurden blockiert. Eine neue Kultur antifaschistischen Protestes entstand, eine Kultur, die von der Breite der Bündnisse und der Solidarität im kollektiven Handeln lebt.

Doch in der Dresdener Stadtverwaltung scheint die Zeit still zu stehen. Auf die Ankündigung von »Dresden nazifrei!«, sich den Neonazis auch in diesem Jahr entgegenzustellen, antwortet die Stadt mit Verboten, Drohungen und Beschimpfungen. Aber ziviler Ungehorsam hieße nicht so, wenn es keine zu überwindenden Hürden gäbe. Von der Legitimität des gemeinsamen Protestes überzeugt, werden sich am heutigen Sonnabend 15 000 Menschen in Dresden dort auf die Straße setzen, wo die Nazis entlang marschieren wollen. Sie werden Bahnhöfe und Zufahrtswege abriegeln, um die Anreise der Nazis zu verhindern, sie werden stundenlang in der Kälte ausharren. Im Unterschied zum letzten Jahr werden aber Tausende Dresdenerinnen und Dresdener gemeinsam mit den angereisten Blockierern auf der Straße sitzen. Schon am vergangenen Sonntag protestierten 3500 Menschen aus Dresden trotz ausdrücklichen Verbots in der Innenstadt gegen den ersten der beiden Nazi-Aufmärsche. Die meisten von ihnen kamen geradewegs von der Menschenkette, deren abstraktes »Aussenden von Signalen« vielen offensichtlich nicht mehr reicht: Demokratie verlangt Einmischung.

Alles Drohen der Stadtverwaltung mit »Lagertrennung« und alles Diffamieren mit »Extremisten« und »reisenden Gewalttätern« wird den Protest nicht aufhalten können. Er wird weitergehen, bis Europas größter Nazi-Aufmarsch Geschichte ist. Dresden ist reif für den Protest.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/191358.dresden-ist-reif-fuer-den-protest.html>

Neues Deutschland, 19.02.2011 / Inland / Seite 5

Dresden paradox: Nazis erlaubt, Gewerkschaft verboten

Ordnungsamt untersagt DGB-Kundgebung / Technische Universität zieht Anmeldung nach Anruf zurück
Von Jörg Meyer

Das Verwaltungsgericht Dresden hat ein Verbot des Naziaufmarsches gekippt. Die Stadt verbietet daraufhin eine angemeldete DGB-Kundgebung in der Altstadt.

Das erste Verbot der Stadt hatte das Dresdner Verwaltungsgericht gekippt. Danach sollten die drei für heute angemeldeten Veranstaltungen der Nazis – zwei Kundgebungen und eine Demonstration – zu einer Kundgebung außerhalb der Innenstadt zusammengefasst werden. Begründet hatte die Stadt das Verbot der Naziveranstaltungen mit »polizeilichem Notstand«. Das Verwaltungsgericht widersprach am Freitag: Erstens sei »die auferlegte Verpflichtung zur Abhaltung einer ›gemeinsamen Kundgebung‹ nicht vom Versammlungsgesetz gedeckt und widerspreche zudem »den Grundgedanken des Verfassungsgebers«. Zweitens sei die Polizei am Notstand selber Schuld, wenn sie Gegenveranstaltungen in der Altstadt zulasse und damit ihr eigenes Trennungsgebot unterlaufe.

Das Dresdner Ordnungsamt reagierte flugs und kümmerte sich ums Trennungsgebot: Der DGB Sachsen teilte kurz nach Bekanntwerden des Urteils mit, das Dresdner Ordnungsamt habe seine Kundgebung vor dem DGB-Haus in der Altstadt verboten und nannte das Verbot einen »ungeheuerlichen Vorgang«. Der DGB reichte noch am Freitagnachmittag eine Klage vor dem Verwaltungsgericht ein. »Wir werden uns das nicht gefallen lassen«, sagte Ralf Hron, DGB-Regionsvorsitzender Dresden-Oberelbe, gegenüber ND. Zumal der DGB in einer besonderen Lage sei: 1933 habe man ansehen müssen, wie die Nazis in das Gewerkschaftshaus am Schützenplatz einmarschiert seien und in der Folge dort Folterkeller eingerichtet hätten, so Hron.

Die TU-Dresden kündigte nach ND-Informationen an, ihre Anmeldung zu einer Kundgebung zurückzuziehen. Die Stadt versuchte anscheinend, das Trennungsgebot durchzusetzen, um den Naziaufmarsch doch verbieten zu können. Ob erneut Klage eingereicht wurde, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Unterdessen riefen über 30 Prominente, Kulturschaffende und Wissenschaftler am Freitag die Dresdnerinnen und Dresdner dazu auf, sich den Nazis am Samstag in den Weg zu stellen – unter ihnen der Ex-Innenminister Gerhart Baum. Die Verunsicherung darüber, dass die Naziroute geheim gehalten werde, »darf nicht dazu führen, dass die Dresdnerinnen und Dresdner den Rechtsextremen das Feld überlassen. Bleiben Sie an diesem Samstag nicht zu Hause!«

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/191314.dresden-paradox-nazis-erlaubt-gewerkschaft-verboten.html>

Neues Deutschland, 19.02.2011 / Berlin/Brandenburg / Seite 16

Cottbuser couragiert auch in Dresden

Busse fahren zu Aktionen gegen Nazi-Aufmarsch / NPD-Kreisvorsitzender zeigte Abgeordnete an
Von Andreas Fritsche

Widerstand gegen Europas größten Naziaufmarsch in Dresden leisten, das wollen am heutigen Sonnabend auch viele Brandenburger, darunter Abgeordnete der Linkspartei wie Bettina Fortunato und

Landtagsfraktionschefin Kerstin Kaiser. Durch Courage, Beharrlichkeit und zivilen Ungehorsam vieler Menschen könnten die Neonazis gestoppt werden, erklärten Kaiser und Fortunato vorher.

Auch aus Cottbus sollen Busse mit Gegendemonstranten in die sächsische Hauptstadt fahren. Erst am Dienstagabend hatte es in Cottbus einen NPD-Aufmarsch mit 200 Teilnehmern gegeben. Augenzeugen berichteten anschließend, dass ganz vorn Neonazis aus Dresden mitliefen. Die Anlässe gleichen sich.

Am 15. Februar 1945 gab es einen alliierten Bombenangriff auf Cottbus. In einer zeitgenössischen Tagebucheintragung heißt es: »Die Keller wackelten fast ... Die Branitzer 44 ist total zerstört, unsere Wohnung (Branitzer Str. 45) lädiert, Schlafzimmer und kleines Zimmer hinüber, wir sollen ausziehen und wissen noch nicht wohin ... Kaum eine Fensterscheibe ist in der ganzen Stadt erhalten, wir haben alles mit Pappen verkleidet.« So vermerkt in dem Sammelband »Die Russen sind da« (Lukas Verlag, 2011). Durch den Luftangriff auf den Bahnhof und die Südstadt gab es schwere Zerstörungen und viele Tote.

Rechtsextremisten möchten dies für ihre Zwecke propagandistisch ausschlachten. Alle Jahre wieder trommeln sie ihre Leute zu einem Trauermarsch zusammen. Dagegen wehrten sich diesmal 1000 Menschen, dazu gebeten vom »Cottbuser Aufbruch« und vom Bündnis »Cottbus nazifrei«. Letzteres erklärte in seinem Aufruf: »Wir trauern um alle unschuldigen Opfer des deutschen Angriffskrieges, wollen aber verhindern, das Täter zu Opfern gemacht werden ... So setzen wir ein sichtbares Zeichen gegen die Geschichtsverdrehung der Nazis und gegen den bundesweiten Opfermythos der rechten Szene.« Terror sei zuerst von deutschem Boden ausgegangen, »am 15. Februar 1945 kam dieser Schrecken in unsere Stadt zurück«. Der Bahnhof sei von den alliierten Bombern attackiert worden, weil er ein Verkehrsknotenpunkt war und dort Munitionstransporte lagen. Der Luftangriff auf die Südstadt habe der dort ansässigen Rüstungsindustrie gegolten.

Die Aktionen gegen den Nazi-Aufmarsch wertete »Cottbus nazifrei« hinterher als Erfolg. In der Thiemstraße, in der Eilenburgerstraße und in der Straße der Jugend sei es mehrmals gelungen, den Weg zeitweilig zu blockieren. Hunderte Menschen liefen und setzten sich dazu auf die Straßen. Während der Eröffnungskundgebung der Nazis auf dem Bahnhofsvorplatz sei an den Fahnenmasten gegenüber ein Transparent gehisst worden. »Nie wieder Krieg – nie wieder Faschismus«, habe darauf gestanden. Es sei gelungen, die Protestform des zivilen Ungehorsams in Cottbus zu etablieren und die Nazidemonstration »deutlich zu verzögern«. Leider seien aufgrund teilweise massiv angewendeter Gewalt durch Polizisten Verletzte unter den Gegendemonstranten zu beklagen, unter ihnen ein Schwerverletzter. Er habe mit einem Knüppel einen Schlag gegen das Ohr bekommen und ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten.

Die Blockaden haben eventuell ein juristisches Nachspiel. Der Vorsitzende des NPD-Kreisverbandes Lausitz, Ronny Zaswok, stellte gegen Unterstützer von »Cottbus nazifrei« Strafanzeigen wegen angeblichen Aufrufens zu Straftaten. In seiner Liste tauchen Vereine und Verbände wie die Grüne Liga, Initiativen wie Attac, Gewerkschaften und einzelne Personen auf. Zu den genannten Politikern gehören der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Neskovic, die Landtagsabgeordneten Carolin Steinmetzer-Mann, Birgit Wöllert und Gerd-Rüdiger Hoffmann (alle LINKE) sowie Kerstin Kircheis (SPD) und Sabine Niels (Grüne).

Nach Angaben von »Cottbus nazifrei« wurde unter den Faschisten ein Mann gesichtet, der sich 1999 in Guben an der tödlichen Hetzjagd auf den algerischen Asylbewerber Farid Gouendoul alias Omar Ben Noui beteiligt hatte und dafür verurteilt wurde. Nach seiner Entlassung aus der Haft bemühte sich der Mann bei der Kommunalwahl 2008 erfolglos um einen Sitz in der Gubener Stadtverordnetenversammlung. Er kandidierte damals für die NPD.

Die Erklärung zum 15. Februar 2011 beendete »Cottbus nazifrei« mit dem Hinweis: »Wir sehen uns in Dresden!«

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/191355.cottbuser-couragiert-auch-in-dresden.html>

Taz, 19.02.2011

Polizeiaktion nach Dresdner Anti-Nazi-Demo

"Dresden Nazifrei" im Visier des LKA

Böse Überraschung für das Bündnis "Dresden Nazifrei". Nachdem die Demo gegen den Naziaufmarsch längst vorbei war, erstürmte ein Einsatzkommando das Büro. VON Martin Kaul & Andreas Speit

Stellten sich den Neonazis mit meist friedlichen Mitteln entgegen: Demonstranten in Dresden. Foto: dpa

DRESDEN taz | Tagsüber waren sie überfordert, abends traten sie übel nach: Erst hat die Polizei beim Neonazi-Aufmarsch am Samstag weite Teile Dresdens nicht unter Kontrolle bekommen und entgegen den Versprechungen der Behörden, den Aufmarsch der Rechtsextremen nicht gewährleisten können. Doch am Abend dann ging ein Einsatzkommando des LKA in Dresden hart gegen das Aktionsbündnis "Dresden Nazifrei" vor.

Polizisten stürmten in der Großenhainer Straße, wo das Bündnis im "Haus der Begegnung" sein Pressezentrum aufgebaut hatte, in voller Kampfmontur die Räume, durchsuchten sie und beschlagnahmten die Computer des Presseteams. Dem Vernehmen nach wird dem Bündnis die Vorbereitung und Verabredung einer Straftat vorgeworfen. Ein Sprecher des LKA war zunächst nicht zu erreichen. Den Nazi-gegnern war es zuvor gelungen, die geplanten Aufmärsche der Neonazis zu verhindern. Mehr als 20.000 Demonstranten hatten die rechtsextremen Demos in Dresden blockiert.

Die voll maskierten und behelmteten Einsatzkräfte verhandelten in den Räumen mit der Bundestagsabgeordneten Katja Kipping (Linkspartei). In dem Haus sind unter anderem die Linkspartei, eine Rechtsanwaltsgemeinschaft sowie verschiedene kulturelle Initiativen beheimatet. Auch ein im Haus angesiedeltes Jugendprojekt wurde durchsucht. Die Betroffenen waren zu Beginn der Aktion nicht anwesend. Als sie herbeieilten wurden sie jedoch nicht in ihre Räume gelassen.

Laut Kipping habe die Polizei zunächst keinen schriftlichen Durchsuchungsbefehl vorlegen können, sondern nur auf die mündliche Order eines Staatsanwaltes verwiesen. Obwohl die Räume zugänglich gewesen seien, so Kipping, habe die Polizei sich gewaltsam Zugang verschafft. Ein Sprecher des Bündnisses bezeichnete den "direkten Angriff auf die Öffentlichkeitsarbeit" gegenüber der taz als "Racheaktion". "Hier will sich ganz offenbar die Polizei an den Menschen rächen, die den Erfolg des Tages ermöglicht haben."

Auffällig ist, dass der Zugriff erst erfolgte, nachdem die vielen tausend Gegendemonstranten am Abend abgereist waren. Die hatten zuvor meist mit friedlichen Mitteln zahlreiche Straßen und Kreuzungen in der Dresdner Altstadt und südlich des Hauptbahnhofs besetzt gehalten und somit den Naziaufmarsch verhindern können.

Immer wieder war es im Laufe des Tages jedoch auch zu Ausschreitungen von Autonomen gekommen. Sie hatten wiederholt Barrikaden errichtet und angezündet sowie mit Pflastersteinen geworfen. Teils reagierte die Polizei heftig, teils war sie dabei aber auch gar nicht zugegen.

Bereits vor den Demonstrationen hatte die Polizei befürchtet, für den Großeinsatz nicht gewappnet zu sein. Das bestätigte sich am Samstag: Weder gelang es den Sicherheitsbehörden, die zuvor etwa eine Mahnwache des Deutschen Gewerkschaftsbundes untersagt hatten, die Nazigeegner auf der nördlichen Seite der Elbe zu halten, noch hatte sie südlich des Dresdner Hauptbahnhofs die Situation rund um die

Neonaziaufmärsche im Griff. Besonders an der Coschützer Straße/Plauenscher Ring, wo am Abend rund 1.000 Neonazis von Gegendemonstranten blockiert wurden, drohte die Situation zwischenzeitlich zu eskalieren. Selbst Polizeibeamte äußerten sich während des Einsatzes immer wieder ratlos über die Einsatzstrategie.

Warum das LKA dann am Abend mit solch harschen Mitteln gegen das Bündnis "Dresden Nazifrei" vorging, blieb zunächst unklar. In der Vergangenheit hatte das Bündnis immer wieder betont, "zwar entschlossen, jedoch mit friedfertigen Mittel" gegen die Rechtsextremen vorgehen zu wollen.

SPIEGEL ONLINE, 19. Februar 2011

Krawalle

Dresden wehrt sich mit Gewalt gegen Neonazi-Aufmarsch

In Dresden haben Tausende Demonstranten drei geplante Neonazi-Veranstaltungen verhindert. Dabei kam es zu heftigen Krawallen zwischen Polizeikräften und hauptsächlich linken Demonstranten. Dutzende Beamte wurden verletzt.

Dresden - Die Lage in Dresden eskalierte zeitweise heftig. Bei schweren Auseinandersetzungen wurden Polizisten mit Pflastersteinen, Flaschen und Feuerwerkskörpern attackiert. Umstehende Autos wurden demoliert. Die Polizei setzte Wasserwerfer und Pfefferspray ein. Beobachter sprachen von einer Straßenschlacht. Im gesamten Tagesverlauf zündeten Randalierer an mehreren Stellen Mülltonnen an und errichteten Barrikaden.

Die Polizei versuchte mit einem massiven Aufgebot beide politischen Lager auseinanderzuhalten. Immer wieder wurden Polizeiblockaden durchbrochen.

Durch die Blockaden waren die meisten Rechtsextremisten am Hauptbahnhof eingekesselt. Augenzeugenberichten zufolge befanden sich etwa 2000 Rechtsextremisten in der Stadt, deutlich weniger als erwartet. Ein Teil von ihnen blieb in einem südlichen Stadtteil. Dort kam es erneut zu Scharmützeln zwischen Rechten, Gegendemonstranten und der Polizei.

Mehr als 30 Beamte wurden verletzt, bilanzierte ein Polizeisprecher am Abend. Zu Verletzten unter den Demonstranten konnte er nichts sagen. Etwa 50 Demonstranten vorwiegend aus dem linken Spektrum seien wegen Körperverletzung, Widerstandes gegen Polizeibeamte oder Vermummung vorübergehend in Gewahrsam genommen worden.

Auch wenn sich die Veranstalter der Gegendemonstrationen freuten, dass sie die geplanten rechten Veranstaltungen verhindert konnten, sei "der Preis hoch" gewesen, sagte der Polizeisprecher.

Ursprünglich hatte man mit 4000 Neonazis gerechnet. Etwa 500 wollten ihren Aufzug nach Rücksprache mit der Einsatzleitung der Polizei per Zug nach Leipzig verlegen. Sie durften jedoch die Stadt nicht betreten und mussten von dort die Heimreise antreten. Weitere rund 400 Rechte reisten direkt aus Dresden ab.

Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) kritisierte die Gewalt gegen die Beamten. "Der Aufruf zu friedlichen Blockaden und zivilem Ungehorsam war ein Spiel mit dem Feuer", sagte der Bundesvorsitzende Bernhard Witthaut. Auch Sachsens Polizeipräsident Bernd Merbitz verurteilte die "pure Gewalt" gegen Beamte.

Das juristische Tauziehen um die Aufmärsche der Rechtsextremen hatte bis zuletzt angehalten. Nach Beschwerden und neuen Auflagen der Stadt Dresden hatte das Verwaltungsgericht am späten Freitagabend die Versammlungen der Rechtsextremen genehmigt.

In Regie der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland waren bereits am vergangenen Sonntag - dem 65. Jahrestag der Zerstörung Dresdens - knapp 1300 Neonazis am Rande des Stadtzentrums marschiert. Sie mussten wegen Gegendemonstrationen ihren Aufzug aber verkürzen. Etwa 3000 Protestierende säumten Straßen in Sichtweite der Rechtsextremen. Stunden zuvor hatten etwa 17.000 Dresdner eine Menschenkette durch die Innenstadt gebildet.

Am Morgen hatten Bundes- und Landespolitiker zu friedlichen Protesten gegen die Neonazi-Veranstaltungen in der Stadt aufgerufen. "Es muss absolut friedlich ausgehen", sagte Bundestags-Vizepräsident Wolfgang Thierse (SPD). Er sei gekommen, weil der Protest nicht allein Sache der Dresdner sei, sondern "aller Demokraten". Zugleich kritisierte Thierse die Entscheidungen der Stadtverwaltung, drei Neonazi-Demonstrationen an einem Tag zu genehmigen.

Neben Thierse beteiligten sich auch der sächsische Innenminister Markus Ulbig (CDU), der Innenminister von Sachsen-Anhalt, Holger Hövelmann (SPD), Thüringens Sozialministerin Heike Taubert (SPD) sowie die beiden Bundestags-Vizepräsidentinnen Katrin Göring-Eckardt (Grüne) und Petra Pau (Linke) an dem Protest gegen die Neonazis.

Polizei stürmt Linke-Geschäftsstelle

Nach Angaben der Linkspartei wurde am Samstag eine ihrer Geschäftsstellen in Dresden gestürmt. Wie die Linke-Bundestagsabgeordnete Katja Kipping der Nachrichtenagentur dapd sagte, brachen am Abend Polizisten die Eingangstür auf und drangen in das "Haus der Begegnungen" ein. In dem Gebäude befindet sich die Initiative "Dresden Nazifrei" sowie die Geschäftsstelle des Stadtverbandes der Linkspartei.

Grund sei den Beamten zufolge der Verdacht auf die Organisation einer Straftat und Landesfriedensbruch, sagte Kipping weiter. Während der etwa vierstündigen Aktion hätten die rund 20 Beamten in Schutzkleidung alle Türen in den Haus gewaltsam aufgebrochen. Einigen Mitarbeitern seien Handschellen angelegt worden. Die Beamten hätten einen Laptop beschlagnahmt. Kipping verurteilte den Einsatz als "unverhältnismäßig".

Das Landeskriminalamt verwies am Abend auf die Dresdner Staatsanwaltschaft. Die war für eine Stellungnahme vorerst nicht erreichbar. Auch das Bündnis war für eine Stellungnahme nicht erreichbar.
pad/dpa/apn

DNN online ,19. 02.2011

Tausende protestieren gegen Nazi-Aufmarsch - chaotische Zustände in der Südvorstadt
sl

Am Wochenende ist in Dresden wieder mit großem Polizeiaufgebot zu rechnen. Dresden. Weit mehr als 10.000 Personen protestieren in Dresden gegen den Aufmarsch der Neonazis am Hauptbahnhof und in der Südvorstadt. Seit dem frühen Morgen sind Gegendemonstranten unterwegs und versuchen, sich den Nazis in den Weg zu stellen. Laut Polizei bleibt es dabei nicht überall friedlich, mehrfach setzten die Einsatzkräfte Wasserwerfer und Reizgas ein - die Gegner antworten mit brennenden Barrikaden.

Augenzeugen sprechen von chaotischen Zuständen in der Südvorstadt. Am Morgen war es etwa 500 Linken gelungen, bis zum Max-Planck-Institut vorzudringen, die Polizei kesselte 300 Personen ein, die daraufhin flohen. Anschließend lieferten sich mehrere Tausend Gegendemonstranten ein Katz-und-Maus-Spielchen mit der Polizei, die letztlich den Gegendemonstranten den Münchner Platz überlassen musste. Diese stehen damit nur wenige hundert Meter entfernt von einer Nazi-Kundgebung am Nürnberger Platz.

Am Mittag verlagerte sich das Geschehen weiter in Richtung Zellescher Weg. Dort brannten vor allem rund um den Beutlerpark zahlreiche Barrikaden, schwarzer Rauch bedeckte den Himmel. An der Kreuzung Strehleener Straße / Franklinstraße haben derweil mehrere hundert Gegendemonstranten die Straße besetzt, auch auf der Reichenbachstraße versuchen Gegendemonstranten die Straße zu besetzen. Ab 13 Uhr will die Junge Landsmannschaft Ostdeutschland mit mehreren Tausend Rechtsextremen dort entlang marschieren.

Nazi-Gegner hatten am Morgen die Marienbrücke besetzt, um einen Durchgang von der Neustadt auf die Altstädter Seite freizuhalten. Seit dem Vormittag kontrolliert die Polizei allerdings alle Elbbrücken und Fähren. Zahlreiche Personen wurden nicht über den Fluss gelassen, den die Polizei als Trennungslinie zwischen Rechts und Links halten wollte.

Von der Marienbrücke über den Bahnhof Mitte bis zum Wiener Platz zogen bis zum Mittag friedlich über 1000 Personen, die gegen Nazis demonstrierten. Zu ihnen gehörte unter anderem Grünen-Politikerin Claudia Roth. 13 Uhr will Konstantin Wecker vor dem Bahnhof ein Konzert geben. Ebenso starteten am Vormittag die zahlreichen Mahnwachen in der Stadt, an denen sich unter anderem die Bundestagsvizepräsidenten Wolfgang Thierse (SPD), Petra Pau (Linke) und Katrin-Göring Eckardt (Grüne) sowie der sächsische Innenminister Markus Ulbig (CDU) beteiligen.

© DNN-Online, 19.02.2011, 12:43 Uhr

Neues Deutschland, 20.02.2011 / Inland

Kein Durchkommen für die Neonazis

Tausende blockierten Aufmarsch der Rechtsextremen / LKA stürmt Büro von »Dresden nazifrei«

Es bleibt dabei: Dresden ist kein gutes Pflaster für Nazis. 15 000 Gegendemonstranten verhinderten am Samstag erneut einen Aufmarsch von Rechtsextremisten anlässlich des Jahrestages der Bombardierung der Stadt. Am Abend stürmten LKA-Beamte das Pressezentrum des Aktionsbündnisses »Dresden nazifrei« und beschlagnahmten Computer.

Demonstranten blockieren am Samstag (19.02.2011) die Fritz-Löffler-Straße in Dresden gegen die geplante Neonazi-Kundgebung.

Foto: dpa/Arno Burgi

Völlig frustriert mussten etwa 500 Neonazis am Nachmittag den Rückzug antreten. Stundenlang hatten sie vor dem Dresdner Hauptbahnhof ausgeharrt, um ihren Marsch anzutreten. Doch zahlreiche Blockaden auf den möglichen Demonstrationsrouten hatten dieses Vorhaben, teils auch mit Gewalt, unmöglich gemacht. Die Rechtsextremen wurden schließlich von Bundespolizisten in den Bahnhof abgedrängt, von wo aus der braune Mob mit dem Zug nach Leipzig weiter fuhr. Die dort kurzfristig angemeldete Demonstration wurde nicht genehmigt und die Versammlung kontrolliert aufgelöst, wie die Polizei meldete.

»Die Stimmung unter den Rechtsextremen ist extrem aggressiv, weil sie angesichts der Blockaden nicht marschieren können«, sagte der Sprecher des Innenministeriums, Frank Wend, der Nachrichtenagentur Reuters. Die Zahl der insgesamt im Stadtgebiet anwesenden Neonazis schätzte die Polizei auf 3000. Zu der Demonstration am Wochenende zuvor waren 1300 Nazis nach Dresden gekommen. Die Teilnehmerzahlen blieben somit hinter den Erwartungen der Veranstalter zurück.

Anders bei den Gegendemonstranten: Wie das Bündnis »Nazifrei! – Dresden stellt sich quer« bekannt gab, hatten sich bis zum Nachmittag rund 15 000 Menschen den Nazis in den Weg gestellt. Sie waren mit etwa 250 Bussen aus der ganzen Bundesrepublik angereist.

So verloren sich nur ein paar versprengte Rechtsextreme am geplanten Endpunkt der Demonstration, dem Nürnberger Platz. Am Rande der wichtigsten Blockade in der Fritz-Löffler-Straße kam es in den Nebenstraßen zwar zu Auseinandersetzungen mit der Polizei, die eigentliche Blockade aber blieb weitgehend friedlich. Das war auch ein Verdienst der Parlamentarischen Beobachtergruppe, die zwischen Polizei und Demonstranten vermittelte. Polizeibeobachter und Aktionsbündnis warfen der Polizei vor, auch friedliche Blockaden brutal angegangen zu haben.

Aufgrund der Masse an Blockierern entschied die Polizei schließlich, die Nazidemonstration abzublasen. Die Lage eskalierte noch einmal, als die Polizei die Personalien der Blockadeteilnehmer aufnehmen wollte. Zuletzt kam es im Stadtteil Plauen zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen Rechten und Linken. Rund 1000 Nazis sollten von dort in Bussen abfahren, hatten aber versucht, zu den Aufmarschplätzen zu gelangen.

Am Abend stürmte ein Einsatzkommando des LKA das Büro des Aktionsbündnisses »Dresden nazifrei« im Haus der Begegnung in der Großenhainer Straße. Computer der Pressegruppe wurden beschlagnahmt. Petra Pau (LINKE) sieht dafür keine »erkennbare Rechtsgrundlage«. Die Internet-Seite des Bündnisses ist seit Samstagabend nicht mehr erreichbar. Schon am Tag war der Zugang mehrfach gestört.

<http://www.lr-online.de/nachrichten/sachsen/Krawalle-in-Dresden-bei-Demo-gegen-Neonazis>

Lausitzer Rundschau, 19. Februar 2011 19:47:19

Krawalle in Dresden bei Demo gegen Neonazis

Dresden: Mit stundenlangen Protesten und teilweise gewaltsamen Blockaden haben tausende Menschen am Samstag in Dresden erneut einen genehmigten Aufmarsch von Rechtsextremen verhindert. Die Neonazis gaben nicht klein bei, sondern verlegten ihren Aufzug nach Leipzig - dort saßen sie am Abend auf dem Bahnhof fest. Unter den Gegendemonstranten sind auch viele Brandenburger - wie das Bündnis "Cottbus Nazifrei".

Nach den teils heftigen Ausschreitungen am Rande von Protesten gegen geplante Neonazi-Veranstaltungen normalisiert sich die Lage am Abend in Dresden wieder. Die Kernaufgabe, ein direktes Zusammentreffen der verschiedenen politischen Lager zu verhindern, sei größtenteils erledigt worden, sagte ein Polizeisprecher. Allerdings sei diese Aufgabe stark zulasten der eingesetzten Beamten gegangen. Mindestens 30 Beamte seien verletzt worden, sagte der Sprecher weiter. Das zuvor befürchtete Szenario sei leider eingetroffen. Etliche Demonstranten seien extrem gewaltbereit gewesen und hätten mitunter gezielt Polizisten angegriffen. Aus den Reihen der Autonomen wurden den Angaben zufolge mehrfach Steine und Flaschen geworfen, Mülltonnen angezündet und Barrikaden errichtet. Die Polizei habe Wasserwerfer und Pfefferspray eingesetzt. Etwa 26 Demonstranten, hauptsächlich aus dem linken Lager, seien festgenommen worden.

Derweil saßen etwa 500 Rechtsextreme auf dem Leipziger Hauptbahnhof fest. Die Polizei hat das Gleis mit dem Zug aus Dresden abgeriegelt, die Neonazis dürfen nicht in die Stadt. Derzeit werde geklärt, wie die Menschen zu ihren Heimorten gelangen könnten, sagte ein Polizeisprecher am Samstagabend. Rechte aus Leipzig würden voraussichtlich in kleinen Gruppen aus dem Bahnhof geleitet. Der Versammlungsleiter der Rechtsextremen habe verlangt, dass Züge nach Berlin, Halle und Chemnitz bereitgestellt werden. Etwa 150 Gegendemonstranten harrten – abgeschirmt von der Polizei – im Bahnhof aus. Die Neonazis waren mit Erlaubnis der Polizei nach Leipzig gereist, nachdem tausende Menschen

in Dresden ihren Aufmarsch verhindert hatten. Gegendemonstranten blockierten über Stunden die Gegend rund um den Hauptbahnhof, die Polizei konnte das trotz eines Großaufgebots nicht verhindern.

Es gebe weder eine Anmeldung noch eine Genehmigung für eine Veranstaltung in Leipzig, sagte ein Polizeisprecher. Das bestätigte auch der Leiter des Leipziger Ordnungsamtes, Heiko Rosenthal. „Uns liegt bis jetzt nichts vor und es hat im Vorfeld auch keine Auflagen für eine solche Veranstaltung gegeben.“ Die Polizei habe sich auf die Ankunft der Rechten und mögliche Krawalle mit Linksextremen intensiv vorbereitet, sagte ein Sprecher. Der Regional-Express hatte Dresden nach Angaben der Deutschen Bahn bereits mit 20 Minuten Verspätung verlassen. Der Zug sollte gegen 18.00 Uhr im Leipziger Hauptbahnhof ankommen. Die Bundespolizei hatte im Vorfeld mit 500 bis 600 Rechten gerechnet, die nach Leipzig fahren würden.

Vor der Abreise hat es erneut brenzlige Situationen in Dresden-Plauen gegeben: Etwa 1200 Neonazis trafen dort auf 700 Gegendemonstranten. Die Polizei versuchte zu deeskalieren, war aber völlig unterbesetzt. Rechtsextremisten habe sich Auseinandersetzungen mit der Polizei geliefert. Wie ein Polizeisprecher am Samstag in Plauen sagte, durchbrachen einige Hundert Neonazis am frühen Abend eine Polizeikette. Kurze Zeit danach habe die Polizei die Lage aber wieder unter Kontrolle gehabt. Mehrere Hundert linke Gegendemonstranten hätten sich weitgehend ruhig verhalten und seien vor den Rechtsextremen abgeschirmt worden.

Eine Blockade der Gegendemonstranten auf der Reichenbachstraße/Fritz-Löffler-Straße hatte sich nach 17 Uhr spontan aufgelöst. Die Menge erhob sich zunächst geschlossen. Die Polizei wollte daraufhin Augenzeugenberichten zufolge mehrere Blockierer festhalten. Etwa 100 Demonstranten wurden noch von den Beamten eingekreist.

Nachdem bereits am 13. Februar 17 000 Frauen und Männer aus Protest gegen die Rechtsextremen eine Menschenkette bildeten und noch einmal Tausende einen Rechten-Aufmarsch nur in Miniformat zuließen, geriet auch die erwünschte Neuauflage am Samstag daneben. Die massenhafte Präsenz von Gegendemonstranten stellte die Neonazis ins Abseits. Ihre gewünschte Marschroute jenseits des Stadtzentrums wurde auch von zahlreichen Politikern blockiert. „Diese Stadt hat Nazis satt“ – immer wieder war der Schlachtruf zu hören.

Neonazi-Aufmarsch in Dresden - Gegendemonstration

Demonstranten halten am Samstag am Rande einer Demonstration gegen eine Neonazi-Kundgebung auf der Marienbrücke in Dresden Transparente in den Händen.

Foto: Arno Burgi (dpa-Zentralbild)

Für die Rechtsextremen geriet der Samstag zum „Murmeltiertag“. Denn sie erlebten ihn so wie schon den 13. Februar 2010 in Dresden, als sie den Jahrestag des Gedenkens an die Zerstörung der Stadt 1945 für ihre Zwecke vereinnahmen wollten. Stundenlanges Warten bei klirrender Kälte, kein Meter Raumgewinn – eine Versammlung trat auf der Stelle. Trotz starker Polizeipräsenz gelang es Hunderten Gegnern der Neonazis, auf die geplante Marschstrecke vorzudringen und sich dort festzusetzen. Ursprünglich wollte die Polizei eine Ansammlung von mehr als 300 Menschen nahe der Russisch-Orthodoxen Kirche auflösen. Da aber Chaoten ein paar hundert Meter Luftlinie entfernt Randalen machten, mussten die Beamten an den eigentlichen Brennpunkt des Geschehens abgezogen werden.

Zur Schlappe der Neonazis gehörte auch, dass nur ein Bruchteil von ihnen überhaupt den Weg nach Dresden antrat oder fand. Die Polizei ging im Vorfeld davon aus, dass die Szene rund 4000 Rechtsextremisten rekrutieren könnte. Im vergangenen Jahr waren immerhin noch rund 6000 von ihnen an die Elbe gekommen. Jetzt erschien nur ein paar Hundert von ihnen am Treffpunkt Dresdner Hauptbahnhof. Wie viele Neonazis sich insgesamt in der Stadt aufhielten, war am frühen Abend noch unbekannt. We-

gen der vielen Blockaden gelang es versprengten Gruppen offenbar nicht, sich zu einer größeren Versammlung zusammenzuschließen.

In die Freude über den verhinderten Aufmarsch mischte sich Ärger über Gewaltexzesse am Rande des Geschehens. Landespolizeipräsident Bernd Merbitz hatte einen Pflasterstein als Beweisstücke in der Tasche. „Auch das gehört zu diesem Tag. Es kann nicht sein, dass unsere Polizisten als Beschützer der Faschisten verunglimpft werden“, schimpfte Merbitz. Tatsächlich richtete sich die Wut vereinzelter Chats an diesem Tag gegen die Beamten, die aus vielen Bundesländern angereist waren. Augenzeugen zufolge lieferten sich linke Autonome und die Polizei heftige Auseinandersetzungen nahe der Universität. Dabei wurden die Beamten mit Pflastersteinen und Flaschen beworfen, als sie eine besetzte Kreuzung räumen wollten. Umstehende Autos seien demoliert worden. Die Beamten wurden den Berichten zufolge mit Feuerwerkskörpern beschossen. Die Polizei setzte Wasserwerfer und Pfefferspray ein. Mehrere Personen seien festgenommen worden, sagte der Polizeisprecher. Beobachter sprachen von einer Straßenschlacht. Später beruhigte sich die Lage wieder.

Strassenschlachten bei Neonazi-Aufmarsch

Teilnehmer einer Gegendemonstration gegen drei Veranstaltungen von Rechtsextremisten in Dresden stehen am Samstag (18.02.11) in Dresden hinter einer brennenden Barrikade. In Dresden ist es Samstag bei Veranstaltungen von Rechtsextremisten und Gegendemonstranten zu den befürchteten Krawallen gekommen. Dabei seien die Beamten gezielt und wiederholt angegriffen worden, sagte ein Polizeisprecher. Augenzeugen zufolge lieferten sich linke Autonome und die Polizei heftige Auseinandersetzungen nahe der Universität. (zu ddpd-Text) Foto: Matthias Rietschel/ddpd

Bei den Protesten gegen den Neonazi-Aufmarsch am Samstag in Dresden haben Gewalttäter nach Polizeiangaben an mehreren Stellen Absperrungen durchbrochen. Die Beamten versuchten mit Schlagstöcken, Reizgas und Wasserwerfern, das Eindringen zu verhindern. Laut Bündnis Nazifrei wurde auch CS-Gas gegen Blockierer eingesetzt. Bei den Auseinandersetzungen habe es „Dutzende Verletzte“ gegeben, so das Bündnis. Zudem habe die Polizei in mehreren sogenannten Kesseln rund 2 000 Gegendemonstranten festgehalten. Rund 1000 Menschen hätten die Sperren überwunden und seien auf das den Neonazis zugewiesene Gelände am Hauptbahnhof gelangt. Teils auf Straßen sitzende Gegendemonstranten verhinderten, dass die rechten Gruppen zusammenfanden.

Viele hoffen, dass andere Bilder den Tag aus Dresden dominieren. Es sind die Bilder von Tausenden Demonstranten, die friedlich ausharrten und den Rechtsextremen einfach nicht die Straße überlassen wollten. Ich halte es für wichtig, dass wir Demokraten innerhalb und außerhalb Dresdens den Neonazis nicht kommentarlos die Straßen und Plätze überlassen“, sagte Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD). In punkto Versammlungsrecht sieht Thierse keinen Handlungsbedarf. „Ich bin für ein Verbot der NPD, dann kann sie nicht mehr demonstrieren.“

Nach Angaben des Bündnisses „Nazifrei! – Dresden stellt sich quer“, das zu Blockaden aufgerufen hatte, wollten sich 10 000 Menschen aus ganz Deutschland den Nazis in den Weg stellen. Nach Angaben der Initiative "Cottbus Nazifrei" sind etwa 50 Cottbuser nach Dresden gefahren, um gegen die rechten Kundgebungen zu demonstrieren. Damit wolle man zeigen, dass Fremdenhass und Rassismus in der Gesellschaft keinen Platz hätten - weder in Dresden noch in Cottbus, sagte eine Sprecherin dem rbb. Auch aus vielen anderen Regionen Brandenburgs nehmen Menschen an der Gegendemo teil: Unter den Demonstranten waren nach Angaben der Vorsitzenden der Linksfraktion im Landtag, Kerstin Kaiser, Vertreter des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, lokaler Initiativen gegen Rechts, von Gewerkschaften und des Handlungskonzeptes Tolerantes Brandenburg.

Überall in der Stadt kam es zu Verkehrsbehinderungen. Ein Demonstrationzug aus mehreren tausend Menschen bewegte sich in Richtung Hauptbahnhof. „Gemeinsam gegen Nazis“, stand auf einem Banner der Fraktion Die Linke im Landtag, das den Zug anführte. In vielen Dresdner Kirchen wurden Mahnwachen gegen den Aufmarsch der Rechtsextremen abgehalten. Rund 100 Mitarbeiter des Kirchentagsbüros und Gäste sangen den Kanon „Dona nobis pacem“ („Gib uns Frieden“). Zuvor hatten Kirchentagspräsidentin Katrin Göring-Eckardt, auch Vizepräsidentin des Bundestages, und ihr Team mit Bundes- und Landespolitikern gebetet. Der Evangelische Kirchentag ist in diesem Sommer in Dresden zu Gast.

Das juristische Tauziehen um die Aufmärsche der Rechtsextremen hatte bis zuletzt angehalten. Nach Beschwerden und neuen Auflagen der Stadt Dresden hatte das Verwaltungsgericht am späten Freitagabend die Versammlungen der Rechtsextremen genehmigt. Sie waren von zwei Privatpersonen und der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) angemeldet worden. Insgesamt wurden in Dresden 4000 Neonazis und mehr als 20 000 Gegendemonstranten erwartet.

In Regie der JLO waren bereits am vergangenen Sonntag knapp 1300 Neonazis am Rand des Dresdner Stadtzentrums marschiert. Etwa 17 000 Dresdner hatten aus Protest eine Menschenkette gebildet, etwa 3000 säumten Straßen in Sichtweite der Rechtsextremen. Deren Marschroute war von Tausenden Polizisten abgesichert.

dpa/epd/dpad/boc

endstation rechts, 19. Februar 2011

Blockade geglückt – Dresden auch 2011 nazifrei

Verfasst von Robert Scholz

Mit nur 4.600 eingesetzten Beamten konnte die Polizei auch in diesem Jahr die Blockaden in Dresden nicht räumen. 21.000 Demonstranten verhinderten so auch in diesem Jahr einen Aufmarsch von mehreren Tausend Rechtsextremen. Überschattet wurde der Blockadeerfolg von Randaltouristen, die sich teils heftige Auseinandersetzungen mit der Polizei lieferten.

reloaded

Gegen 18:30 Uhr war klar: Auch in diesem Jahr würde es Rechtsextremisten nicht gelingen, durch Dresden zu marschieren. Mit einer geschickten Blockadestrategie und zahlreichen Unterstützern verhinderten die Aktivisten den Aufmarsch der Rechtsextremisten, denen es erst gegen Abend gelang, sich nennenswert in Dresden zu sammeln.

Auf dem als Versammlungsort vorgesehenen Nürnberger Platz kamen kaum 50 Rechtsextreme zusammen. Unweit von ihnen, in der Fritz-Löffler-Straße hatte sich eine friedliche Blockade versammelt, die die Polizei bis zum späten Nachmittag nicht räumen konnte. Die Neonazis saßen so fest und konnten den Platz nicht einmal zum Pinkeln verlassen – zu ihrer eigenen Sicherheit, wie die Polizei mitteilte.

Nicht anders erging es den Rechtsextremen am Dresdner Hauptbahnhof. Etwa 500 waren hier versammelt, ohne dass sie vor oder zurück konnten. Gegen Mittag wurde die Stimmung hier daher auch aufgeheizter – Böller flogen, die Polizei drohte mit „Zwangmaßnahmen“.

Unterdessen machten sich zahlreiche Neonazis in mehreren größeren Gruppen zu Fuß auf dem Weg zum Versammlungsort. Dabei entlädt sich bereits am frühen Nachmittag der Zorn der Rechten. Das linksalternative Zentrum „Praxis“ wird Ziel eines Angriffs einer größeren Gruppe. Verletzt wird niemand, aber es gehen Glasscheiben am Gebäude und an Autos zu Bruch.

Schon am Morgen sorgte eine Nachricht von einem Übergriff Rechtsextremer im Zug von Zittau nach Dresden für Unruhe. Neonazis, so hieß es, hätten drei Reisende mit einem Messer schwer verletzt. Die Bundespolizei konnte den Vorfall allerdings nicht bestätigen. Dafür brüsten sich die Rechten im Internet damit, dass sie Busse von Gegendemonstranten demoliert und sich Auseinandersetzungen in der Stadt geliefert hätten.

Hans-Christian Ströbele, Bundestagabgeordneter der Grünen, war mit seinem „Dienstfahrrad“ in Dresden unterwegs, auch er wunderte sich über die kaum feststellbare Präsenz der Rechtsextremen. Ob es auf den Mangel am politischen Gegner zurückzuführen ist, dass sich einige Linksextremisten auf Kravalle mit der Polizei einließen, bleibt unklar. Dass Stein- und Flaschenwürfe auf Polizisten und das Abbrennen von selbst errichteten Barrikaden dem Erfolg der Blockade einen Kratzer verpasst haben, ist allerdings kaum zu bestreiten. Fairerweise muss aber auch erwähnt werden, dass die Polizisten häufig auch keine Kinder von Traurigkeit waren, wie Videoaufnahmen beweisen.

Dass die Blockade erfolgreich war, stand bereits gegen 15 Uhr fest. Die Versammlung der Rechten am Bahnhof wurde aufgelöst. Hier teilten sich die Rechtsextremen dann in zwei größere Gruppen. Während ein Teil von ihnen mit dem Zug nach Leipzig reiste, um dort noch eine Spontandemonstration abzuhalten, zog der Rest nach Plauen – in den Dresdener Südwesten, um dort doch noch zu demonstrieren. In Reihen letzterer befanden sich die NPD-Fraktionsvorsitzenden aus Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, Udo Pastörs und Holger Apfel.

Hier eskalierte die Situation zunächst. Die Polizei hatte noch eine Vielzahl an Kräften zur Absicherung der Blockaden in der ganzen Stadt verteilt, so dass in Plauen ein personeller Notstand eintrat. Mehr und mehr Neonazis kamen am F.C.-Weißkopf-Platz zusammen, unter ihnen auch zahlreiche gewaltbereite Autonome. Zeitnah zogen auch Gegendemonstranten in die Gegend, so dass die Lage sich zusehends anspannte. Ein Polizist soll laut taz ins Telefon gesprochen haben: „Wir haben das hier echt nicht mehr im Griff, wir haben große Probleme“. Gegendemonstranten, Journalisten und Neonazis kamen sich zwar einige Male bedrohlich nahe, im großen und ganzen blieb es aber bei verbalen Auseinandersetzungen. „Gegen Demokraten helfen nur Granaten“, skandierten die Rechtsextremisten und Versammlungsleiter Thomas Wulff heizte die Stimmung noch mal mit einer Drohung Richtung Polizei an, die die Neonazis zunächst nicht marschieren ließ: „Wenn die Polizei das nicht schafft, machen wir von unserem Selbstverteidigungsrecht Gebrauch, dann zeigen wir mal, wie man eine Straße aufrollt. Das steht hier jetzt auf der Kippe.“

Die meisten Rechtsextremisten hatten zu diesem Zeitpunkt aber wohl schon kapituliert und zogen sich zu ihren Bussen zurück. Nur ein harter Kern von zwei- bis dreihundert Neonazis marschierte schließlich doch noch in Dresden – bis zum Plauener Bahnhof, von wo es mit der S-Bahn zu den Bussen ging.

Boulevard Baden, 20. Februar 2011

Polizei stürmt Dresdner Büro der Linkspartei

Dresden (dapd). In Dresden hat die Polizei nach Angaben der Linkspartei am Samstag eine ihrer Geschäftsstellen gestürmt. Wie die Linke-Bundestagsabgeordnete Katja Kipping der Nachrichtenagentur dapd sagte, brachen am Abend Polizisten die Eingangstür auf und drangen in das "Haus der Begegnungen" ein. In dem Gebäude befindet sich die Initiative "Dresden Nazifrei" sowie die Geschäftsstelle des Stadtverbandes der Linkspartei.

Grund sei den Beamten zufolge der Verdacht auf die Organisation einer Straftat und Landesfriedensbruch, sagte Kipping weiter. Während der etwa vierstündigen Aktion hätten die rund 20 Beamten in Schutzkleidung alle Türen in den Haus gewaltsam aufgebrochen. Einigen Mitarbeitern seien Handschel-

len angelegt worden. Die Beamten hätten einen Laptop beschlagnahmt. Kipping verurteilte den Einsatz als "unverhältnismäßig".

Das Landeskriminalamt verwies am Abend auf die Dresdner Staatsanwaltschaft. Die war für eine Stellungnahme vorerst nicht erreichbar. Auch das Bündnis war für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

In Dresden hatten am Samstag mehrere tausend Demonstranten gegen drei geplante Veranstaltungen von Rechtsextremen protestiert. Dabei war es zu teils heftigen Zusammenstößen zwischen linken Protestlern und der Polizei gekommen. Die Linke und die Initiative hatten die Proteste gegen die rechten Veranstaltungen unterstützt.

dapd

Financial Times Deutschland, dpa, 19.02.2011

Gegendemonstration

Dresdner verhindern Naziaufmarsch

Zum zweiten Mal innerhalb einer Woche hat sich die Stadt einem Marsch von Neonazis entgegengestellt und den Aufzug verhindert. Der friedliche Protest war jedoch von Gewalt überschattet. Nach Stunden des Wartens weichen die Rechtsextremen nach Leipzig aus.

Mit stundenlangen Protesten und teilweise gewaltsamen Blockaden haben tausende Menschen am Samstag in Dresden erneut einen genehmigten Aufmarsch von Rechtsextremen verhindert. Erledigt war das Thema damit am Nachmittag jedoch nicht. Die Neonazis gaben nicht klein bei, sondern verlegten ihren Aufzug nach Leipzig. Die Bundespolizei wollte sie in kleinen Gruppen begleiten. Man gehe davon aus, dass sich etwa 500 bis 600 Personen auf den Weg machen, sagte Sprecher Torsten Henkel der Nachrichtenagentur dpa. Die Leipziger Polizei bereitete sich intensiv auf einen Einsatz vor.

Linksautonome werfen am Rande einer Neonazi-Kundgebung in Dresden ... Linksautonome werfen am Rande einer Neonazi-Kundgebung in Dresden Steine

Zuvor hatten Gegendemonstranten in Dresden über Stunden hinweg die Gegend rund um den Hauptbahnhof blockiert und damit verhindert, dass zahlreiche Rechtsextreme zu ihren Treffpunkten gelangten. Nach Berichten von dpa-Reportern gelangten immer mehr Menschen auf das abgeriegelte Areal. Die Beamten versuchten, das mit Schlagstöcken, Reizgas und Wasserwerfern zu verhindern. Zudem beendeten sie Ausschreitungen zwischen Anhängern des linken und rechten Lagers.

Zeitweise eskalierte die Lage. Polizisten rüsteten sich mit Schilden aus, Wasserwerfer wurden zum Einsatz vorbereitet. Es flogen Pflastersteine, Feuerwerkskörper und Flaschen. Mindestens ein Dutzend Autos wurde beschädigt, in einem Bürogebäude gingen Scheiben zu Bruch. Autonome stapelten Sperrmüll auf Fahrbahnen. Dresdens Polizeipräsident Bernd Merbitz berichtete von sechs brennenden Blockaden südlich des Hauptbahnhofs. Die Polizei sprach von "massiven Angriffen" Gewaltbereiter auf Einsatzkräfte.

Rund 600 Rechtsextreme seien an den Veranstaltungsorten angekommen, mehrere hundert weitere Anhänger des rechten Spektrums befänden sich noch auf dem Weg, hieß es zwischenzeitlich. Das wäre nur ein Bruchteil der von den Behörden erwarteten 4000 Neonazis. "Die Stimmung unter den Rechtsextremen ist extrem aggressiv und aufgeheizt, weil sie angesichts der Blockaden nicht marschieren können", sagte der Sprecher des Innenministeriums, Frank Wend. Er sprach von einer "bürgerlichen Klientel", das die genehmigten drei Neonazi-Veranstaltungen blockierte.

Nach Angaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes beteiligten sich mehr als 21.000 Menschen an Mahnwachen und Protesten. Die Kirchen richteten Mahnwachen an insgesamt 54 Gotteshäusern ein. Sie plädierten gegen Fremdenhass, Krieg, Gewalt und Rassismus.

In Regie der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland waren bereits am vergangenen Sonntag knapp 1300 Neonazis am Rand des Dresdner Stadtzentrums marschiert. Etwa 17.000 Dresdner hatten aus

Protest eine Menschenkette gebildet, etwa 3000 säumten Straßen in Sichtweite der Rechtsextremen. Deren Marschroute war von Tausenden Polizisten abgesichert worden.

DNN online, 21.02.2011

Weiter Aufregung um Durchsuchung des Pressebüros von Dresden-Nazifrei

sl / dpa

Dresden, 21.02.2011: Am Samstag Abend ist ein Einsatzkommando des LKA in Dresden hart gegen das Aktionsbündnis "Dresden Nazifrei" vorgegangen. Das Bündnis und andere Betroffene üben harte Kritik am LKA.

Dresden. Der robuste Polizeieinsatz in der Großenhainer Straße 93 am Samstag sorgt weiter für Aufregung. Wie das Landeskriminalamt (LKA) am Montag mitteilte, hatte die Behörde Hinweise bekommen, dass Linksextreme aus dem Gebäude heraus ihre Straftaten koordiniert hätten. Die Vorwürfe beziehen sich laut Staatsanwaltschaft auch auf schweren Landfriedensbruch.

In dem „Haus der Begegnung“ befinden sich unter anderem die Stadtgeschäftsstelle der Linken, eine Anwaltskanzlei, der linke Jugendverein Roter Baum und am 19. Februar auch das Pressezentrum des Aktionsbündnisses Dresden-Nazifrei, deren Räume von den Polizisten allesamt aufgebrochen und durchsucht wurden. Wie Bündnis-Sprecher Thomas Bergmann bereits am Sonntag mitteilte, hätten die Einsatzkräfte sämtliche Türen eingetreten. Mehrere Personen seien festgenommen und erst am frühen Morgen wieder freigelassen worden. Anwälten gegenüber hätten die Beamten widersprüchliche Angaben zum Zweck des Überfalls gemacht, so Dresden-Nazifrei.

zum Thema Protest gegen LKA-Einsatz im Haus der Begegnung SEK-Einsatz im Dresdener Haus der Begegnungen: "Finden und ausschalten" "Haus der Begegnung": Im Durchsuchungsbefehl stand falsche Hausnummer So liefen die friedlichen Gegendemonstrationen Erfolg mit Beigeschmack - Dresden-Nazifrei ist mit Ergebnis des 19. Februar zufrieden Parteibüros der Linken in Ostsachsen beschädigt Laut LKA wurden insgesamt 25 Mobiltelefone, 21 Computer sowie weitere Unterlagen beschlagnahmt. 20 der 21 im Gebäude anwesenden Personen wurden vorläufig festgenommen und kamen erst in den frühen Morgenstunden wieder frei. Die Durchsuchung begann laut LKA-Angaben gegen 19 Uhr und war 0.30 Uhr abgeschlossen. Die Ermittlungen dauerten am Montag weiter an, die Asservaten würden ausgewertet.

Zahlreiche Politiker verurteilten das Vorgehen der Einsatzkräfte scharf. Die Europaabgeordnete der Linken, Cornelia Ernst, nannte den Einsatz am Montag einen Skandal. „Am schlimmsten war der würdlose Umgang mit dort Festgenommenen. Türen wurden eingetreten oder eingeschlagen, in allen Räumen entstand Sachschaden.“ Kritik an der LKA-Aktion kam unter anderem auch von Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD), von Astrid Rothe-Beinlich vom Bundesvorstand der Grünen, dem Linken-Vorsitzenden Klaus Ernst und Musiker Konstantin Wecker.

„Die Durchsuchung einer Anwaltskanzlei ohne richterliche Anordnung ist ein unglaublicher Vorgang“, erklärte am Montag der Dresdner Anwaltsverein. Die mündliche richterliche Anordnung zur Durchsuchung habe sich nur auf die Räumlichkeiten des Vereins Roter Baum bezogen. „Ein irgendwie gearteter Tatverdacht gegen den Kollegen bestand zu keinem Zeitpunkt.“ Dennoch sei das Sondereinsatzkommando mit Gewalt in die Kanzlei eingedrungen und habe diese durchsucht.

„Offenbar wollten sich die Beamten für die erfolgreichen Blockaden rächen. Sie hatten es auf die Pressestelle des Bündnisses abgesehen“, vermutet Dresden-Nazifrei-Sprecherin Franziska Radtke.

"Der Versuch der sächsischen Strafverfolgungsbehörden, unsere Partei zu kriminalisieren und die Nähe von Gewalttätern zu rücken, ist skandalös. Das gesamte Vorgehen des Sondereinsatzkommandos ist in keiner Weise akzeptabel und wird sowohl ein politisches als auch ein juristisches Nachspiel haben. Die Linke wird mit allen zur Verfügung stehenden juristischen Mitteln gegen diesen skandalösen Einsatz vorgehen", kündigten der Vorsitzende des Linke-Stadtverbandes Hans-Jürgen Muskulus und der Fraktionsvorsitzende André Schollbach an.

sz-online/Sächsische Zeitung, 21. Februar 2011

Dresdner verhindern Neonazi-Aufmarsch

Von Alexander Schneider und Annette Binninger

Schwere Krawalle von Rechts- und Linksextremisten. 82 Polizisten zum Teil schwer verletzt.

Dresden. Den Dresdnern ist es zum zweiten Mal innerhalb einer Woche gelungen, einen Marsch von Neonazis durch die Innenstadt zu verhindern. Weit über 12.000 Menschen demonstrierten am Sonnabend laut Polizei friedlich bis in die Abendstunden hinein. Bis zu 800 Demonstranten blockierten stundenlang die geplante Route der Neonazis nahe des Hauptbahnhofs.

Am Rande des friedlichen Protests kam es jedoch immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen von Links- und Rechtsradikalen mit den rund 6 300 eingesetzten Polizisten. Bittere Bilanz: 82 Polizisten wurden bei den schweren Krawallen verletzt, mindestens sieben davon schwer.

Die Gewalt habe alle Befürchtungen bei Weitem übertroffen, zog Dresdens Polizeipräsident Dieter Hanitsch gestern eine erste Bilanz. Unter den insgesamt 3 000 Rechtsextremen waren nach seiner Schätzung rund 1 000 gewaltbereite. Die Zahl gewalttätiger Linksautonomer schätzte er auf etwa 3 500. Sie errichteten vor allem rund um den Hauptbahnhof immer wieder Straßenbarrikaden, setzten sie in Brand und griffen Polizisten mit Steinen und Stöcken an. Dutzende Autos wurden beschädigt, Scheiben von Häusern gingen zu Bruch.

In Plauen wurden Polizisten zudem von Neonazis attackiert. In Löbtau griffen rechte Gewalttäter nahezu ungehindert ein alternatives Wohnprojekt an – in Sichtweite der Polizei, die nicht eingriff. Insgesamt nahm die Polizei 78 Tatverdächtige vorübergehend fest. Bislang liegen rund 60 Anzeigen wegen Körperverletzung,

Landfriedensbruchs und Sachbeschädigung vor. Die neu gegründete „Sonderkommission 19. Februar“ soll alle Straftaten rund um das Ereignis zentral ermitteln. Bereits am frühen Sonnabend hatte die Polizei begonnen, das linke und rechte Lager der Demonstranten konsequent zu trennen. Die Innenstadt wurde nahezu hermetisch abgeriegelt. Die Elbbrücken waren in Richtung Altstädter Seite gesperrt. Autos konnten nicht mehr durch zum Hauptbahnhof oder in Richtung Universität. Der öffentliche Nahverkehr kam zum Erliegen.

Auch Blockaden von Gegendemonstranten trugen dazu bei, dass nur bis zu 800 Rechtsextreme ihren Kundgebungsort am Hauptbahnhof erreichen konnten – 2 000 Rechte saßen außerhalb fest. Am Ende des Tages waren die Neonazis über eine Kundgebung nicht hinausgekommen. Nach 16 Uhr reisten rund 600 von ihnen, begleitet von Bundespolizei, weiter nach Leipzig. Dort durften sie den Bahnhof nicht verlassen, sondern mussten nach Hause fahren.

Für Empörung bei der Linkspartei und dem Bündnis „Dresden nazifrei“ sorgte eine Großrazzia in der Stadtgeschäftsstelle und einem Jugendhaus der Partei in Dresden-Pieschen.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2692822>

RBB Online, 19.02.2011

Protest gegen Rechts

Brandenburger und Berliner in Dresden dabei

An dem Protest gegen einen Neonazi-Aufmarsch in Dresden haben am Samstag auch zahlreiche Berliner und Brandenburger teilgenommen.

Nach Angaben der Vorsitzenden der Linksfraktion im Brandenburger Landtag, Kerstin Kaiser, fuhren am Morgen zwölf Busse nach Dresden. Unter den Demonstranten waren nach ihren Angaben Vertreter mehrerer Aktionsbündnisse gegen Rechtsextremismus sowie lokale Initiativen und Gewerkschaftsvertreter. Kaiser sagte, es sei nicht akzeptabel, dass Rechtsextremisten den Jahrestag der Bombardierung Dresdens für sich auf zynische Art und Weise besetzen.

Verärgert äußerte sich die Linkspolitikerin über das Verhalten der Polizei. Am Morgen seien Pfefferspray und Schlagstöcke gegen Demonstranten eingesetzt worden, um diese von den Neonazis fernzuhalten. Es habe mehrere Verletzte gegeben.

In Dresden kam es am Nachmittag zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und linken Gegendemonstranten.

Stand vom 19.02.2011

Stuttgarter Zeitung, 19.02.2011

Nazi-Aufmarsch in Dresden Brauner Spuk vorm Canaletto-Blick

Von Harald Lachmann, aktualisiert am 19.02.2011 um 12:01

Neonazis

Am Samstag wollen in Dresden Neonazis und Gegner auf die Straße gehen.

Dresden - Alteingesessene Dresdner, so heißt es bitter-ironisch bei Zugezogenen in der Elbmetropole, trügen schon im Mutterleib eine unzerstörbare Vision vor Augen: den Canaletto-Blick. Gemeint ist die vom venezianischen Maler festgehaltene Stadtansicht aus altem barockem Zentrum mit Hofkirche, Frauenkirche, Brühlscher Terrasse und der Augustusbrücke über die Elbe. Wie sehr jenes idealisierende Bild die Sicht auch trüben kann, lässt sich stets um den 13. Februar herum erleben. Am Jahrestag der Bombardierung der Stadt 1945 verfiel Dresden bisher in eine Schockstarre. Man schwieg und trauerte. Abends um 21.45 Uhr läuteten alle Glocken, Kerzen wurden angezündet, der Canaletto-Blick diente als schmerzverstärkendes Requiem.

So bemerkte niemand, dass auch ungebetene Gäste dort ihr Süppchen kochten. Als bereits Tausende Neonazis aus ganz Deutschland und halb Europa in martialischen Trauermärschen mit Fackeln durch die Canaletto-Kulisse stiefelten, schien es die Dresdener in ihrer Rückwärtsgewandtheit nicht zu rühren. Leise Sympathie ließ sich stattdessen bei älteren Dresdnern beobachten.

In Leipzig oder Jena wehrten sich die Bürger so lange gegen die Aufmärsche zugereister Neonazis, bis diese schließlich aufgaben. Dort hatten sich sogar die Oberbürgermeister (beide SPD) zwischen die Blockierer gesetzt. Anders in Dresden. Das Rathaus habe den Widerstand nicht nur nicht befürwortet, sondern oft gar noch behindert, sagt Ralf Hron vom DGB Sachsen. Da stellte man bürgerliche oder kirchliche Nazigegner in die Linksaußenecke und verweigerte denen, die Gegenaktionen anmeldeten, den Routenverlauf der braunen Marschierer.

Die Stadt Dresden genehmigte alle braunen Aufzüge

Das sollte sich rächen. Aus zunächst sieben Leuten, wie sich der heutige Chefberater der sächsischen NPD-Landtagsfraktion, Holger Szymanski, erinnert, wurden bald 60, dann 150, schließlich 500 und 2002 dann über tausend Neonazis. Szenegrößen wie Franz Schönhuber oder Horst Mahler kamen an die Elbe. Die Stadt genehmigte alle braunen Aufzüge, achtete allenfalls auf Einhaltung der Straßenverkehrsordnung.

Mehr als zehn Jahre dauerte der Spuk, ehe man sich im offiziellen Dresden durchrang, etwas zu tun. Der Druck von außen war zu groß geworden. Doch noch immer suchte das stets konservativ dominierte Rathaus eher auszubremsen, als Flagge zu zeigen. Als 2009 ein von Kirchen, Gewerkschaften, SPD,

Linken und Grünen gegründetes Bündnis "Geh-Denken" zu einer Art Sternmarsch gegen die braunen Umzüge mobil machte, verweigerte die Rathaus-CDU um Oberbürgermeisterin Helma Oros diesen Schulterchluss. Denn in Sachsen standen Landtagswahlen an. Die Union wollte sich so einerseits mit der Gegnerschaft nicht allzu einig geben, andererseits für streng konservative Wähler attraktiv bleiben. 6000 Neonazis erlebten dies als erneute Aufforderung zum Wiederkommen.

So gebar die Stadtspitze 2010 erstmals die Idee einer Menschenkette durch die Altstadt. Sie wurde gut angenommen, auch weil sie vielen Kulturbürgern die Chance bot, auf ihre Weise Grimm gegen die Vereinnahmung ihres Trauertages von außen zu zeigen.

Dennoch sieht es nicht nach Zufall aus, dass selbst diese Form passiven Widerstandes, die nun 2011 ihre erfolgreiche Fortsetzung fand, durch Zugezogene in die nötigen Bahnen gelenkt wurde: erst durch den Niedersachsen Hermann Kokege und nun durch den aus Karlsruhe stammenden Hans Müller-Steinhagen. Beiden hatte man diese Verantwortung in ihrem Amt als Rektor der TU Dresden übertragen. Man vertraute darauf, dass die Wissenschaftler sich aus den Rivalitäten alteingesessener Parteigänger heraushalten würden. Denn dass unter Dresdens Demokraten noch immer kein Minimalkonsens darüber besteht, was im Widerstand legal, was legitim, was einfach nötig ist, um dem Treiben wirksam ein Ende zu bereiten, zeigt der 19. Februar. Zentrale Aktionen seitens der Stadtoberen wird es nicht geben. CDU-Stadtschef Lars Rohwer wettet schon wieder nassforsch gegen linke Protesttouristen, die man in Dresden nicht brauche. Immerhin kündigte seine Partei nun zusammen mit der FDP eine Mahnwache an der neuen Dresdner Synagoge an.

Aktiver und wohl auch wirksamer agiert dagegen die Kirche. Eine konfessionsübergreifende sächsische Arbeitsgruppe Kirche für Demokratie wird am Samstag die gesamte Stadt mit einem Netz von insgesamt 49 Mahnwachen überziehen. Es ist als Spagat gedacht, um sowohl Dresdener Stille zu wahren, als auch den Neonazis möglichst wenig Raum zu lassen.

Auch hierin spiegeln sich bittere Erfahrungen wider. Denn als vor Jahren ein erster zaghafter bürgerlicher Widerstand gegen die Neonaziumzüge einsetzte, steckten sich deren Protagonisten eine weiße Rose ans Revers.

Das nahm durchaus auch Anleihen an der Widerstandsgruppe um die Geschwister Scholl, wurde aber in den Medien noch mit einer Dresdner Legende umstrickt: Eine Frau soll 1945 nach den Luftangriffen im Schutt ihres Hauses den Rest eines Porzellantellers gefunden haben - darauf eine heil gebliebene weiße Rose. Doch kaum war das Symbol an der Öffentlichkeit, wurde es schon von der NPD missbraucht. Auch deren führende Köpfe steckten sich eine weiße Rose an und marschierten damit dann vor großen Transparenten, auf denen sie zugleich den "Bombenholocaust" zu geißeln versuchten. Mittlerweile ergänzt der Zusatz "Zur Überwindung von Krieg, Rassismus und Gewalt" die Blume.

Prominente wie Konstantin Wecker haben sich angesagt

Ob es am Samstag wirklich still bleibt, weiß keiner. Die Polizei rechnet mit 3500 bis 4000 Rechtsextremen, einigen Tausend Linksautonomen und bis zu 20.000 friedlichen Demonstranten aus ganz Deutschland. Auch Prominente haben sich angesagt, so der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD), die Grünen-Politiker Claudia Roth und Volker Beck und der Liedermacher Konstantin Wecker. 250 Busse sollen Antifa-Aktivisten aus ganz Deutschland an die Elbe bringen.

Dresdens Polizeichef Dieter Hanitsch setzt drum wieder auf eine "strikte Trennung der Lager" und damit ein Konzept, das bereits am vergangenen Sonntag aufgegangen sei. Die etwa 1300 Neonazis durften nur in der Neustadt demonstrieren, ihre Gegner nur in der Altstadt. Dennoch war es am 13. Februar auch etwa 2000 meist jungen Protestanten vom Bündnis "Nazifrei! Dresden stellt sich quer" gelungen, am Neustädter Bahnhof dem braunen Zug gewaltfrei entgegenzutreten. Auch diesmal werde es ihnen darum gehen, so ein Sprecher des von Gewerkschaften und linken Parteien unterstützten Netzwerkes, den rechtsextremen Marschierern "in Sicht- und Hörweite" ihren Widerstand zu signalisieren. Mithin gehe es darum, den "europaweit größten Naziaufmarsch zu verhindern", so Linke-Stadtrat André Schollbach. Friedliche und gewaltlose Blockaden wie 2010 halte man dabei für probate Mittel.

Allerdings laufen seitdem einige Gerichtsverfahren, in denen sich NPD-Ableger gegen jene "Beschneidung ihres demokratischen Demonstrationsrechtes" wehren. Erst am Freitag hat das Dresdener Verwaltungsgericht entschieden, dass sie an drei Stellen in der Stadt demonstrieren dürfen.

B.Z. Online, 20. Februar 2011

Schwere Krawalle bei Neonazi-Demo

Am Rande einer geplanten Demonstration von Rechtsextremisten ist es am Sonnabend in Dresden zu schweren Ausschreitungen gekommen. Autonome Gegendemonstranten schleuderten Steine und Flaschen auf Polizisten, demolierten Autos, steckten Mülltonnen an. Die Beamten reagierten mit Wasserwerfern und Pfefferspray, nahmen mehrere Chaoten fest.

Tausende protestierten derweil friedlich gegen den Nazi-Aufmarsch, darunter auch Politiker aller großen Parteien. Weil die Demonstranten den Dresdner Hauptbahnhof blockiert hielten, mussten die rechtsextremen Marschierer schließlich nach Leipzig und Plauen ausweichen. Auch dort kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. In Plauen durchbrachen Rechte eine Polizeikette.

<http://www.bz-berlin.de/archiv/schwere-krawalle-bei-neonazi-demo-article1123105.html>

nnz-online, 20. Februar 2011

Dresden: (fast) Nazifrei!

Am gestrigen Samstag sollte in Dresden der größte Neonazi Aufmarsch Deutschlands stattfinden. Dazu kam es jedoch nicht: rund 20.000 Gegendemonstranten hatten sich in der Elbmetropole eingefunden, um den Aufmarsch zu verhindern. Die nnz mit einem kurzen Überblick.

Mahnwachen, Menschenketten, Demonstrationen und Blockaden aber eben auch Barrikaden, brennende Müllcontainer und gewalttätige Ausschreitungen hielten die Stadt Dresden am gestrigen Samstag in Atem. Laut dem Deutschen Gewerkschaftsbund fanden sich rund 20.000 Menschen ein, um sich dem Aufmarsch von rund 3000 Neonazis entgegenzustellen.

Im vergangenen Jahr war es dem Bündnis „Dresden Nazifrei“, einem Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen, Parteien und Einzelpersonen, erstmals gelungen den jährlichen Propagandamarsch der extremen Rechten zu verhindern. 2010 hatten 12.000 Bürgerinnen und Bürger aus ganz Deutschland die geplanten Veranstaltungen der Neonazis blockiert. Diesen Erfolg wollte man dieses Jahr wiederholen.

Selbstverständlich war das, trotz der großen Zahl an Gegendemonstranten, nicht. Im Vorfeld hatte das Oberwaltungsgericht Bautzen das Vorgehen der Polizei im vergangenen Jahr verurteilt und entschieden, dass es Aufgabe der Ordnungsbehörden sei, die Durchführung der angemeldeten Aktionen von Seiten der Neonazis zu ermöglichen.

Der ursprüngliche Plan der Behörden war es daher, in diesem Jahr beide Lager strikt zu trennen und die Elbe als natürliche Grenze zu nutzen. Bereits am Vormittag zeichnete sich jedoch ab, dass diese Strategie nicht aufgehen würde. Während sich die Neonazis im Süden des Hauptbahnhofs sammelten, gelang es Gegendemonstranten die geplante Marschroute mit vielen kleinen und größeren Blockaden zu besetzen. In der Südvorstadt Dresdens kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Gegendemonstranten und der Polizei, als diese versuchte den Bereich abzuriegeln bzw. zu räumen. Einige tausend Gegendemonstranten durchbrachen Polizeiabsperrungen, errichteten Barrikaden und zündeten Müllcontainer an, die Polizei griff zu Schlagstock, Pfefferspray und Wasserwerfer.

Einzelne Gruppen Rechtsextremer waren außerdem im Westen der Stadt unterwegs. Während rund 500 Neonazis am späten Nachmittag in Richtung Leipzig aufbrachen, um dort eine Spontandemonstration abzuhalten, sammelten sich im Stadtteil Plauen ca. 1300 Rechtsextreme um hier zu marschieren.

Aber auch daraus wurde am Ende nichts. Mit Mühe und Not konnte eine völlig überforderte Polizei gerade noch ein Aufeinandertreffen der beiden Lager verhindern.

Das Bündnis „Dresden Nazifrei“ verbuchte den gestrigen Tag als Erfolg. Die drei angekündigten Veranstaltungen der Neonazis konnten verhindert werden und auch in Leipzig gelang es den Rechtsextremen letztlich nicht, doch noch einmal aufzumarschieren. Die Polizei kritisierte die Brutalität einiger linker wie auch rechter Demonstranten und will nun eine Sonderkommission „19. Februar“ einsetzen, die Straftäter gezielt verfolgen soll. Etwa 50 Demonstranten waren wegen Verstößen gegen das Versammlungsgesetz, Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt in Gewahrsam genommen worden.

In den überregionalen Medien waren es vor allem die Bilder der Ausschreitungen, welche die Berichterstattung bestimmten. Unter den 20.000 Gegendemonstranten sollen sich laut Angaben der Gewerkschaft der Polizei (GdP) rund „3000 Autonome“ befunden haben. Im bürgerlichen Spektrum waren auch rund 40 Personen aus Nordthüringen vertreten. Die nzz wird in den kommenden Tagen einen ausführlichen Erfahrungsbericht eines Nordhäusers veröffentlichen, der an den Demonstrationen teilnahm. (agl)

Süddeutsche.de, 21.02.2011

Polizeiaktion in Dresden Nebenbei eine Razzia im Parteibüro

Von L. Jakat

Wegen des Verdachts auf Landfriedensbruch will die Polizei das Büro eines Jugendhilfe-Vereins durchsuchen - und stürmt gleich das ganze Gebäude inklusive Linken-Parteibüro und einer Anwaltskanzlei. Die Linke ist empört und kündigt juristische Schritte an.

Polizeibeamte haben am Samstag Büros der Linkspartei und ein Anwaltsbüro in Dresden gestürmt - offenbar ohne gültigen Durchsuchungsbeschluss.

Zentrale der Linkspartei in Dresden Bild vergrößern

Am frühen Abend drangen Polizisten in das "Haus der Begegnung" in der Großenhainer Straße ein. In dem Gebäudekomplex hat die Geschäftsstelle des Vereins Roter Baum ihren Sitz - und nur für diese Räume lag ein mündlicher Durchsuchungsbeschluss vor, wie die Staatsanwaltschaft Dresden bestätigte. Durchsucht wurden aber auch etliche weitere Räume.

Die Ermittlungen stünden unter dem Oberbegriff der Bildung einer kriminellen Vereinigung, sagte der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Jan Hille, zu sueddeutsche.de. "Konkret ging es um den Verdacht, dass von dort aus Gewaltakte geplant wurden."

Bei Kundgebungen gegen einen Aufmarsch von Neonazis war es am Samstag in der Dresdner Innenstadt zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten gekommen.

"Es war sehr gespenstisch, das Gelände war weiträumig abgeriegelt, davor standen etwa 15 Polizeiwagen mit Blaulicht", berichtet der Vorsitzende des Stadtverbands der Linkspartei, Hans-Jürgen Muskulus. Polizisten in "voller Montur" seien dort gewesen, auch ein Sondereinsatzkommando.

Mit Kabelbindern gefesselt abgeführt

"Alle Haustüren wurden eingetreten, Türrahmen herausgerissen", berichtet Muskulus. Seinen Schilderungen zufolge hielten sich in den Räumen seiner Partei acht Menschen auf: Zwei ältere Mitglieder, die dort ehrenamtlich Telefondienst versahen und sechs Mitglieder des Bündnisses Dresden Nazifrei, die von dort aus Pressemitteilungen verschickten. Zu dem Aktionsbündnis gehören neben der Linkspartei unter anderem die Jugendorganisationen von Verdi und DGB, die Jusos sowie der Bundesvorstand der Grünen.

Die zwei Linkspartei-Mitglieder wurden gemeinsam mit etwa 14 weiteren Personen "vorübergehend festgenommen", berichtet Muskulus. Mit Kabelbindern gefesselt seien sie abgeführt worden.

"Dabei ging es nur um die Feststellung der Personalien", erklärte der Sprecher der Staatsanwaltschaft.

"Wenn jemand keine Ausweisdokumente vorzuweisen hat, ist das der übliche Verfahrensweg."

Zu den Details äußert sich die Staatsanwaltschaft ebenso wenig wie zu der Frage, warum die Einsatzkräfte nicht nur die Räume des Vereins Roter Baum durchsucht hatten - dem eigentlichen Ziel der Razzia -, sondern weitere Teile des Gebäudes.

"Wer in welchem Raum angetroffen wurde, dazu kann ich nichts sagen", so Hille. Am frühen Sonntagmorgen wurden alle Festgenommenen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das Vorgehen der Polizei sei "völlig überzogen" gewesen, die Vorwürfe der Bildung einer kriminellen Vereinigung "an den Haaren herbeigezogen", sagt Muskulus. Nach Angaben der Linkspartei hätte die Polizei gerade die Türen des Vereinsbüros gar nicht aufbrechen müssen, weil sie bereits offen standen. Außerdem seien fast alle Büros mit Schildern gekennzeichnet gewesen.

Für Muskulus handelt es sich um "eine politische Aktion, bei der man versucht, das Bündnis Dresden Nazifrei zu treffen und eine andere Art des Gedenkens zu kriminalisieren."

Auch der Dresdner Anwaltsverein hat sich über das Vorgehen der Polizei beschwert. Als unglaublichen Vorgang bezeichnete Vereinschef Michael Sturm die Durchsuchung einer Anwaltskanzlei in dem Gebäude ohne richterliche Genehmigung, berichtet die Nachrichtenagentur ddpd. Demnach sei ein Sondereinsatzkommando des LKA mit Gewalt in die Kanzlei eingedrungen, obwohl gegen die Kanzlei zu keinem Zeitpunkt ein Tatverdacht bestanden habe.

"Völlig überzogen"

"Die Polizei hat gezielt nach Speichermedien gesucht", sagt Muskulus. Einige Anwesende mussten sich nach eigener Schilderung bis auf die Unterwäsche entkleiden. "Offenbar hatte man den Verdacht, dass sie Speicherkarten oder Ähnliches am Körper trugen", empört sich der örtliche Linkspartei-Chef.

Zwei Computer seiner Partei seien beschlagnahmt worden, zudem private Laptops der Öffentlichkeitsarbeiter von Dresden Nazifrei. Auch aus der Privatwohnung, die sich in dem Gebäude befindet, sind den Angaben des Ortsvorsitzenden zufolge Geräte konfisziert worden.

Die Staatsanwaltschaft machte dazu im Einzelnen keine Angaben. "Was dort genau beschlagnahmt wurde oder wie der Stand der Auswertung ist, kann ich derzeit noch nicht sagen", so der Sprecher.

Für den Linkspartei-Politiker Muskulus ist der Vorfall besonders heikel: Er ist auch Vorsitzender des Fördervereins 'Haus der Begegnung', dem das Gebäude gehört und somit Vermieter von Büroräumen und der Privatwohnung. Außer dem Büro der Linkspartei, der Anwaltskanzlei und der Geschäftsstelle des Jugendvereins Roter Baum befinden sich in dem Haus eine Gaststätte und ein Copy-Shop.

Der Jugendverein Roter Baum e. V. ist nach eigenen Angaben ein gemeinnütziger Verein und anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Er engagiert sich in der außerschulischen Jugendbildung, veranstaltet Ferienlager und Bildungsfahrten zur Jugendweihe. "Wir wollen jungen Menschen eine kulturelle, soziale und politische Heimat sein", heißt es auf der Webseite des Vereins. Ein Mitarbeiter der Berliner Ortsgruppe des Vereins wurde 2009 mit dem Ehrenamtspreis der Bezirksverordnetenversammlung von Marzahn-Hellersdorf ausgezeichnet.

Als Vermieter der Räumlichkeiten wie als Betroffener ist der Dresdner Linkspartei-Vorsitzende nach der Razzia sehr ungehalten.

Das Aktionsbündnis hatte vor der Kundgebung von Rechtsextremen zum 66. Jahrestag der alliierten Bombenangriffe auf Dresden am 13. Februar und am vergangenen Samstag Gegendemonstrationen organisiert und dabei auch zu zivilem Ungehorsam im Form von Menschenblockaden aufgerufen. "Aber Gewalt gegenüber Polizisten lehnen wir ab", sagt Muskulus. "Und soweit das in unsere Macht stand, haben wir auch auf Menschen eingewirkt, das zu unterlassen."

Die Linkspartei hat angekündigt, juristisch gegen den umstrittenen Polizeieinsatz vorzugehen und vom Freistaat Sachsen Schadenersatz für die beschädigten Räume einzufordern.

Wiener Zeitung, Printausgabe vom Dienstag, 22. Februar 2011

Neuerlich Nazi-Aufmarsch in Dresden blockiert

Aufzählung Tausende Gegner der Rechtsextremen, Krawalle am Rande.

Dresden. (chz) Zum zweiten Mal an zwei aufeinander folgenden Wochenende verhinderten Tausende einen Nazi-Aufmarsch in Dresden. An zwei Orten sollten Neonazi-Kundgebungen stattfinden, das Verwaltungsgericht Dresden hatte außerdem doch noch einen Demonstrationzug erlaubt. Ursprünglich waren drei örtliche Kundgebungen gebilligt worden -- dagegen wurde geklagt.

So waren auch tausende Polizisten in der Stadt. Sie wollten die Rechtsextremen und Demonstranten trennen, die einen hätten demnach nur in der Altstadt sein dürfen, die anderen nur in der Neustadt -- der Plan scheiterte.

"Bei uns war die Stimmung sehr schön und sehr friedlich", berichtet eine Teilnehmerin. Die Mittdreißigerin war aus Berlin angereist, um die Nazi-Kundgebungen zu blockieren. In die Altstadt war sie gelangt, nachdem sie bei der Polizeikontrolle erklärt hatte, an der Mahnwache an der Frauenkirche teilnehmen zu wollen. Zu dem symbolischen Protest hatten Kirchen und Union aufgerufen. Tatsächlich war die Frau schließlich Teil einer Blockade zwischen Hauptbahnhof und Universität: Hunderte Menschen sperrten durch ihre bloße Anwesenheit die Kreuzung ab.

Andernorts ging es weniger friedlich zu. Autonome zündeten Barrikaden an, die Polizei antwortete mit Wasserwerfern, die Gegenseite warf mit Pflastersteinen und Flaschen. Am Abend stürmte die Polizei die städtische Zentrale der Linkspartei und nahm Personen fest, die das Infotelefon für das Aktionsbündnis "Dresden nazifrei" betreuten.

Der Freitag, 20.02.2011

Erfolgreich blockiert

Erneut haben Tausende zumeist friedlich drei geplante Veranstaltungen von Rechtsradikalen in der Elbestadt verhindert. Ein Film über den Tag von leftvision.de

In Dresden haben Tausende zumeist friedlich die drei geplanten Veranstaltungen von Rechtsradikalen verhindert.

Aus dem ganzen Bundesgebiet hatten sich am Samstag Gegendemonstranten auf den Weg in die Elbestadt gemacht. Mit Mahnwachen, kleineren Kundgebungen und größeren Blockaden verhinderte ein buntes Bündnis abermals den als „größten Aufmarsch in Europa“ angekündigten Aufzug von Neonazis. Trotz gerichtlicher Verbote protestierten viele Menschen auch in den Stadtteilen, die von der Polizei zu No-go-Area erklärt worden waren. Am späteren Nachmittag sagten die Rechtsradikalen ihre Veranstaltungen schließlich ab, ein Versuch, nach Leipzig auszuweichen, scheiterte. Hier eine Zusammenfassung des Tages. Das Video entstand unter Federführung von leftvision.de in Kooperation mit Der Freitag und Neues Deutschland.

Video-Links

Zusammenfassung: http://leftvision.de/index.php?option=com_content&view=article&id=74:bericht-dresden-die-proteste-a-blockaden-gegen-den-naziaufmarsch-am190211&catid=2:protest-und-bewegung&Itemid=6
http://www.dnn-online.de/video/?bcpid=63347506001&bckey=AQ~~,AAAAALyrdCk~,x15lCsaYPQi8BjYZYD_U9KM0eEDc6k4t&bclid=61393167001&bctid=796285249001

<http://www.spiegel.de/video/video-1110355.html>

<http://www.spiegel.de/video/video-1110415.html>

<http://www.spiegel.de/video/video-1110518.html>

http://www.youtube.com/watch?v=0j3EDUD_7HA

<http://www.youtube.com/watch?v=N1vYuHpGKII>

<http://www.youtube.com/watch?v=-DnT7Fnu7dE>

<http://www.youtube.com/watch?v=9bAVcACehOc>

<http://www.youtube.com/watch?v=iX7kaeuKQ2o>

http://www.youtube.com/watch?v=S_796vXfuDg

<http://www.youtube.com/watch?v=3-X8XKCfceY&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=tD5tzuWpMCQ&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=SJMxRKPuYol&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=m4yuFSnn4ck&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=Md80xoE3Zv4&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=AvZuWHjt5gY&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=22iB9qJqeBA&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=OAxUuOaoYbA>

<http://www.youtube.com/watch?v=8REOINTinOU>

<http://www.youtube.com/watch?v=ldYXBlvjaQ&feature=related>